

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Quartalspreis 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechspaltige Kolonne
eine ober deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Inserate
und Veranlassungen-Anzeigen, sowie
Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate für die
nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 9. Mai 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Das Attentat des Zaren.

Wenn Attentate auf den Zaren sehr häufige Ereignisse
sind, so sind die Attentate durch den Zaren noch weit
häufigere Ereignisse, wenn auch aus guten Gründen nicht so
viel davon gesprochen wird.

Der Mord gilt — und nicht ohne Grund — als das
verbrecherischste der Verbrechen. Die Heiligkeit des Menschen-
lebens ist die erste und oberste Kultur-Erfindung. Wer
aber ein ganzes Volk vernichtet, vergeht sich schwerer an der
Kultur als der Mörder einer einzelnen Person.

Es giebt zwei Moralsprüche, die das gleiche Thema vom
entgegengesetzten Gesichtspunkt auffassen. Der eine lautet:
„An den Früchten sollt ihr sie erkennen — ihr sollt
nach den Handlungen urteilen und nicht nach den
Worten.“

Und der andere:
„Folge meinen Worten und nicht meinen
Thaten!“

Der erste Spruch steht in der Bibel; und der zweite
Spruch drückt die Heuchelei aus — die „Moral“ jener „prakti-
schen Christen“, die das Gegenteil dessen thun, was sie dem
Volk lehren — die „Moral“ der Sippe, die „dem Volk die
Religion erhalten“ will, deren Gebote sie mit Füßen tritt und
über welche sie selber sich lustig macht.

Und die denkbar kräftigste Veranschaulichung dieses zweiten,
der Bibel und dem Bibel-Christentum hochnisprechenden Spruchs
ist das Arrangement der Friedens-Konferenz, die
demnächst in dem Haag zusammentreten wird.

Ob der Zar wohl wirklich daran denkt, die ab-
scheuliche Unsitte und Verwerflichkeit dieses zweiten, un-
biblischen Spruchs an den Pranger zu stellen, und an den
ersten, den biblischen Spruch zu erinnern? Und nicht bloß
an ihn zu erinnern, sondern auch auf den gegenwärtigen Fall
die Augenwendung zu machen?

Wird keine der Mächte, die im Namen des Christen-
tums, der Humanität und der Civilisation eingeladen
sind, den Mut und die Ehrlichkeit haben, die Worte des
Zars als Maßstab an seine Handlungen zu legen, und
an dem Beispiel der von dem Zar vergewaltigten Völker
zu zeigen, daß seine Worte durch seine Handlungen Lügen
gestraft werden?

Und fürwahr, gerade der jetzige Moment, wo ein neuer
Vollkommord geplant, nein: schon in der Ausführung
begriffen ist — wo die russische Klinge dem unglücklichen
Finnland schon an die Kehle gesetzt ist — fürwahr,

Dresden vor fünfzig Jahren.

II.

Die Dresdener Aufstandsleitung hatte mit den Truppen noch
am 4. Mai, dem Tage der Ernennung der provisorischen Regierung,
einen Waffenstillstand vereinbart. Man hatte die trügerische
Hoffnung, der König würde es nicht zum äußersten kommen lassen
und nachgeben, aber man hatte sich getäuscht. Und die Aufstands-
führung nach obendrein dazu, daß man es unterließ, strategisch
wichtige Punkte rechtzeitig zu besetzen, so daß sie zum Schaden des
kämpfenden Volkes dem Militär in die Hände fielen.

Das Militär hatte während der Waffenruhe bedeutende Ver-
stärkungen durch gut organisierte Truppen erhalten und war im
Besitz mehrerer ausschlaggebender Stellungen in der Stadt. Auch
das Volk hatte Zugang von industriellen Arbeitern aus der Umgegend,
besonders von Maschinenarbeitern aus Chemnitz, erhalten. Aber es
waren doch nur mangelhaft bewaffnete, vom Marsch ermüdete
Streiter.

Beim Wiederausbruch des Kampfes war die Situation der
Vollkämpfer schon entschieden ungünstiger. Das Zeughaus, die
alte Bildergalerie, die Brühlische Terrasse, das Schloß, der Zwinger,
die Orangereie waren vom Militär besetzt und durch Artillerie ge-
schützt. Das Volk mußte sich auf Verteidigung der allerdings starken
Barricaden beschränken. Das Militär vermied den Straßenkampf
und drang durch die durchbrochenen Zwischenwände der Häuser gegen
die Barricaden vor.

Der Kommandant des Militärs war der preussische General
von Waldsee. Als Führer auf Seiten der kuffständischen
Kämpfer neben dem Oberleutnant Heinze der Russe Wakunin
und der Schriftführer Stephan Born. Auch Richard Wagner be-
teiligte sich an dem Aufstand und wurde später städtisch verfolgt.

Am Morgen des 5. machten die Stadtbehörden einen letzten
Versuch, die Regierung zum Einstellen der Feindseligkeiten zu be-
wegen. Allein die Minister Beust und Adenhorst stellten die Be-
dingung, daß die „Kuffstifer“ des Aufstands und die Mitglieder der
provisorischen Regierung ausgeliefert würden, ferner verlangten sie
Auslieferung der Waffen und Begräbnung der Barricaden binnen
24 Stunden. Das hieß einfach Ergebung auf Gnade und
Unnade. Die Bedingungen wurden abgelehnt, und so dauerte denn
der Kampf von da ab bis zum Abend des 8. Mai.

Das Anrollen der Mächte und Dröhnen der Kanonen ruhte nur
während einiger Stunden der Nacht. Das Militär hatte in der

der Moment fordert förmlich heraus zu einem solchen
Protest im Namen der Menschlichkeit, im Namen der Ehrlich-
keit, im Namen — wir möchten fast sagen: des ein-
fachsten Anstandes! In jedem, dem Recht, Ehre und
Humanität mehr sind als verlogenes Schellengellingsel,
muß jede Fieber vor Erregung zittern beim Anblick des
politischen Verbrechens, das sich vor unseren Augen, vor den
Augen der civilisierten Welt vollzieht, und ein Schlag in
ihr Gesicht, in das Gesicht der Civilisation ist.

Vor 106 Jahren war's, als Polen den Todesstreich er-
hielt. Es war so ziemlich zu gleicher Zeit, wie die Hin-
richtung des französischen Königs von Gottesgnaden. Alle
Schulbücher der Geschichte sind noch heute gefüllt mit Phrasen der
Entrüstung über diesen entsetzlichen Mord. Der Hingerichtete
aber war nur ein einzelner Mensch, und hatte obendrein nach
dem Landesgesetz sein Leben verwirkt durch flagranten, er-
wiesenen und eingestandenen Hoch- und Landesverrat.

Aber war nicht, fragt Louis Blanc in seiner Ge-
schichte der französischen Revolution — war nicht die Teilung
Polens, dieser Mord begangen an einem Volk von zwanzig
Millionen, ein millionemal größeres Verbrechen?

Neben der Leiche Polens die Leiche von Circassien,
— des freitragenden Tscherkessenvolkes — die
Leichen der deutschen Ostseeprovinzen, die Leichen
Duzender von kleinen Nationalitäten.

Kann Europa ruhig zusehen?

Nie ist, von der Brutalität und Barbarei ganz ab-
gesehen, ein gewissenloserer Treubruch verübt
worden. Nicht durch Eroberung, sondern durch Vertrag
ist Finnland an Rußland gekommen. Im Jahre 1809 sicherte
Zar Alexander I. dem finnischen Volke, vertreten auf dem
Landtag in Borgå, ausdrücklich die „Unantastbarkeit
seiner Religion und der Grundgesetze des
Landes, sowie aller Privilegien und Rechte, die jeder
Stand innerhalb des Großfürstentums (Finnland) ins-
besondere, und alle seine Einwohner überhaupt, so höhere wie
niedere, bis jetzt der Konstitution gemäß
genossen.“ Die „Konstitution“ war die demokratische Kon-
stitution Schwedens, zu welchem Staat Finnland, eine
schwedische Kolonie, früher gehört hatte. Auf
Grund dieser Versicherung des Zaren, die an allen
Kirchen und öffentlichen Gebäuden angeschlagen ward, beschloß
der Landtag von Borgå die Vereinigung mit Rußland. Zu
einer, 7 Jahre später aus Anlaß einer mit dem Landtag ver-
einbarten Verwaltungsmaßregel der russischen Regierung er-
lassenen „Bekanntmachung“ vom 21. Februar 1816 erklärte
der Zar (derselbe Alexander, das „Väterchen“ der Heiligen
Allianz): „Wir bestätigen für ewige Zeiten die
Versicherung, die sie (die Finnen) betrefis der
Beibehaltung ihrer besonderen Verfassung
unter unserm Scepter und dem unserer
Nachfolger empfangen haben.“

Das ist deutlich und nicht wegzudeuteln. Die russische
Regierung hat allerdings eine Denkschrift veröffentlicht, in
welcher aus alten, meistens gefälschten Urkunden Sätze zu-
sammengestellt sind, aus denen erhellen soll, daß die
Finnen gar keine verbrieften und verfassungsmäßigen

Artillerie einen Verbündeten, dem das Volk nichts entgegenzusetzen
konnte. Die Gebäude, in denen dieses sich verschanzt hatte und von
denen aus es die Straßeneingänge beherrschte, wurden solange mit
schwerem Geschütz beschossen, bis sie, gänzlich durchlöchert, keinen
Schutz mehr boten und des drohenden Einsturzes wegen
verlassen werden mußten. Trotz der Uebermacht des Militärs
war die Verteidigung auf Seiten des Volkes doch so ausdauernd,
daß das Militär nach sechstägigem furchtbarem Kampf erst im Besitz
der Altstadt war und nicht einmal den nur einige hundert Schritt
vom Schloß entfernten Altmarkt erreicht hatte.

Der Plan des Truppenkommandos war, die Stadt zu umzingeln
und dann von allen Seiten nach dem Mittelpunkt derselben vor-
zudringen. Die in immer größeren Massen eintreffenden Preußen
machten die Ausführungen dieses Planes um so leichter, als die geringe
Zahl der Volkstreiter vollaus in der Stadt beschäftigt war und die
Vorfürde nicht besetzt halten konnte. So war es bis zum Abend des
8. Mai den Truppen gelungen, sich aller Eingänge zur Altstadt bis auf
einen zu bemächtigen, und es blieb den Verteidigern nur die Wahl,
sich unter Trümmern begraben zu lassen oder die Hauptstadt auf-
zugeben und den aktiven Widerstand nach einem anderen Ort zu
verlegen.

Man entschied sich für das Letztere, und zwar wurde Freiberg im
Erzgebirge hierzu ausersehen. Auf ein verabredetes Zeichen fand um
Mitternacht der Abzug statt. Nur die Besatzung einiger weniger Barric-
aden war durch ein Versehen ohne Kenntnis des Vorhabens geblieben
und fiel am nächsten Morgen den Truppen in die Hände, die — ohne
Abnung des Geschehenen und ungenüß über die Bedeutung der
tiefen Stille — sich nur vorsichtig in die Straßen wagten, bis sie
sich endlich überzeugten, daß die Stadt von den Verteidigern ge-
räumt war.

Die Hoffnung, den Kampf im Erzgebirge fortsetzen zu können,
war trügerisch. Die erst jetzt in größeren, geordneten Massen nach
Dresden eilenden Züge lösten sich auf die Nachricht von dem
Verluste der Hauptstadt wieder auf, denn, unbekannt mit den weiter-
gehenden Absichten, hielten sie nun alles für verloren.

Als Heubner an der Spitze von einigen tausend Mann in
Freiberg anlangte, beschworen die ehrbaren Stadtväter den
Führer, die Stadt nicht den Schreden einer Belagerung anzusehen.
Heubner und Wakunin eilten nun den Kämpfern voraus nach
Chemnitz, um dort die Vorbereitungen zur Verteidigung zu
treffen. Allein nachts wurden sie von einigen nach Belagerung
lästernen Verrätern im Gasthose gefangen und über Leipzig nach
Dresden gebracht. Die nach vorhandenen Kämpferscharen und Zu-
züge lösten sich auf. Der Widerstand war gebrochen.

Rechte besitzen — das heißt aber bloß der rohen Ver-
gewaltigung noch den Spott hinzuzufügen.

Der russische Gouverneur Dobrikow zeigt mehr und mehr
die Kagentralen, da er mit Sammetpfötchen nichts ausrichten
konnte. In Finnland ist die Sprache der Gebildeten Schwedisch,
die des Volks Finnisch — der Sprachunterschied entspricht auch
zum Teil dem Rassenunterschied, denn die den Magyaren stamm-
verwandten Finnen wurden vor sechs Jahrhunderten von den
germanischen Schweden bezwungen. Jetzt hegen nun russische
Agenten die etwa zwei Millionen zählenden Finnen gegen
die „schwedischen Fremdlinge“ — etwa 400 000 —, auf die
Gefahr hin, eine allgemeine Meuterei zu bewirken — ähnlich
wie der brave Ketterich, auch ein Held der „Heiligen
Allianz“ und Stütze der göttlichen Weltordnung vom aller-
reinften Wasser, sie im Jahre 1846 nach dem polnischen Auf-
stand jenes Jahres in Galizien veranstaltete.

Ueber diese und andere russischen Machenschaften wird
uns geschrieben:

„Die reaktionäre Partei in Rußland sucht mit den un-
glaublichsten Mitteln die westeuropäische Bildung in Finn-
land zu zerstören. Seit Wochen schon wandern ver-
dächtige Personen russischer Herkunft auf dem Lande und
in den Städten umher, wenden sich an den ärmsten und
unwissendsten Teil der Bevölkerung und reden diesem ein,
daß die Verhältnisse wunderbar werden, sobald das Land
russifiziert wird. Das Ackerland wird den Reichen
entzogen und an die Armen verteilt, die Steuer-
zahlungen fallen weg, die Beamten werden ab-
geschafft usw. Diejenigen, welche die große Massen-
petition unterzeichnet haben, werden mit Zuchthaus und
Strafgeldern bedroht, und die russischen Agenten präsentieren
selbst eine Gegenpetition, unter die sie mittels Geld-
versprechungen Unterschriften zu sammeln versuchen. Dabei
verschmähen sie sogar nicht die Unterschriften der Kinder.
Einige von diesen Agenten sind von den Ortsbehörden er-
griffen worden und haben große Geldsummen bei sich gehabt.“

„Während das Volk in Rußland Hungers stirbt, werden
Tausende von Rubeln ausgegeben, um die finnische Ge-
sellschaftsordnung zu untergraben! Sogar in
Lappland sind die „Agentsprovocateurs“ aufgetreten. Im großen
und ganzen haben sie wenig Erfolg gehabt, weil das Volk ziemlich
aufgeklärt ist, und seine Rechte zu schätzen weiß. Um es in Un-
wissenheit über die große Gefahr das Landes und die verübten
Gewalththaten zu halten, hat eine Hejhdag gegen Zeitungen an-
gefangen. Ein besonderes Preßkomitee ist zu diesem Zwecke
geschaffen worden, das über das Schicksal jeder Zeitung beschließt.
Zwei der ersten Blätter in Helsingfors („Nya Pressen“ und
„Aftonposten“) sind suspendiert worden (vom „Vor-
wärts“ bereits mitgeteilt) und mehrere Lokalblätter sind ein-
gezogen worden, weil sie die von fünf Kaisern be-
schlossene Konstitution verteidigt haben. — Das plannmäßige
Reizen des Volkes hat manchmal den Anschein, als wollte man
es zur Verzweiflung und dadurch zum Aufstand bringen, der
finnische Nationalcharakter ist aber glücklicherweise sehr ruhig
und dabei doch zäh und widerstandsfähig. Das Volk wird
nie den Weg der gesetzlichen Ordnung verlassen, obgleich es
bis zum äußersten für seine Freiheit eintreten wird.“

Die Soldateska zeichnete sich während des Kampfes, vor allem
aber, nachdem der Kampfplatz geräumt war, durch die empörendsten
Grausamkeiten aus. In einem Hause der Schußmachersgasse
fanden die eindringenden Soldaten, während der Kampf noch tobte,
14 Männer, die ihre Gewehre im vierten Stock gelassen hatten und
sich wehrlos ergaben. Alle Wierzehn wurden, nachdem sie gemü-
handelt worden waren, aus dem Fenster des dritten Stocks auf die
Straße geschleudert und zerschmettert. In einem Lazarett
der Frauengasse wurden sämtliche Verwundeten ermordet.
Der preussische Kommandant, Graf Waldersee, berichtet, daß
mindestens 50 Gefangene in die Elbe getrieben wurden.
Die Soldaten rapportierten einfach: „Die uns zum Trans-
port übergebenen Gefangenen sind sämtlich in den Fluß gesprungen.“
Damit war die Sache gut. Waldersee giebt zu, daß die sächsischen
Soldaten von den preussischen erst zu diesen Grausamkeiten angeregt
worden seien. Aber nachher hätten die Schüler die Lehrmeister bei
weitem übertroufen.“

Wunderbar ist, daß nach alle dem der König von Preußen an
Waldersee schrieb:

„Die Berichte über das herliche Benehmen der Offiziere und
Grenadiere entzünden mich und erfüllen meine Augen mit Thränen.
Sie kommandieren wahrlich ein prächtiges Regiment und ich möchte
alle Ihre Leute küssen. O, könnte ich dabei sein! Sagen Sie den
Offizieren und Soldaten meinen allerherzlichsten Gruß, und daß
der harte Kampf, den sie würdig des Preußen-Namens be-
standen, die Wendung des Unglücks von Deutschland in sich fahrte.“
Viele der kuffständischen entlanten ja. So kam Tschirner
nach Baden und Todt erreichte die Schweiz. Dagegen wurde
Heubner zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Wakunin
wurde an Ostreich, dann an Rußland ausgeliefert und nach Sibirien
verbannt.

Zugangen wurden nach niedergegeschlagenem Aufstand über 6000 Per-
sonen in die Unterjochung gezogen. Und viele Hunderte wurden dann in
den Zuchthäusern von Waldheim und Jwiskau begraben. In
Waldheim wurden 286 Mailämpfer interniert, darunter allein
148 Arbeiter. Der Strafanstalt Jwidau wurden ebenfalls 286 Mail-
ämpfer überwiesen, darunter 239 Arbeiter. Auch Hubertsburg
wurde stark mit gefangenen Barricadenkämpfern besetzt. Die
42 Todesurteile wurden später in lebenslängliches Zuchthaus um-
gewandelt.

Als dann nach über zehn Jahren die Gefangenen, sofern sie
um Gnade baten, freigelassen werden sollten, war es für viele zu
spät. Sie waren hinter den Zuchthausmauern gestorben.

M. Pf.

So weit der Brief. „Ne“ ist ein Wort, das man in der Politik so wenig gebrauchen soll, wie in der Liebe. Nach den letzten Nachrichten ist ein Unfal des Jaren: Großfürst Wladimir, nach Simland geschickt worden, um durch den Zauber seiner Person zu wirken. Das Opfer soll hypnotisiert, eingeschläfert werden, damit das gepante Attentat ruhig und glatt vor sich gehen kann.

Zu 10 Tagen versammelt sich die Friedenskonferenz, beraten von dem Jar aller Reußen, auf dessen Befehl, in dessen Namen Simland erdroffelt werden soll.

Wird keine der auf der Konferenz vertretenen Mächte einbrechen? Eine Denkschrift, die, wie wir hören, von russischer Seite vorbereitet wird, gäbe passenden Anlaß. Von Deutschland und Frankreich, ist nichts zu erwarten. Auch von Italien nicht, dessen Regierung das eigene Volk knebelt und unterjocht. Aber England, das vor fünfundsiebzig Jahren die alte Heilige Alliance sprengte?

Und die Vereinigten Staaten, die gegen Rußland so tief eine Schildmacht auf die Philippinen gestellt haben? Werden die Völker die Regierungen nicht drängen? Müht es unsere „urgermanischen National-Patrioten“ nicht, daß in Simland germanische Nationalität, germanische Sprache, germanische Kultur bedroht ist? Soll das Attentat des Jaren gelingen?

## Freycinet's Flucht.

Paris, 6. Mai.

Auf den ersten Blick könnte man Freycinet's Rücktritt als die Strafe des Kriegsministers für die Maßregelung des Professors Duruy betrachten. Das trifft aber nur teilweise oder auch nur äußerlich zu. Der Anlaß des Rücktritts war die Kammerdebatte über jene Maßregelung, dessen Ursache aber ist in der Wendung der Dreifus-Revision zu finden.

Zunächst einiges über den Fall Duruy. Der mit der „Unterbrechung“ seiner Litteratur-Vorlesungen in der militärischen „Ecole Polytechnique“ genährte Professor ist von Hause aus ein entropierter Armeedecher. Sein „Vorbereiten“ bestand darin, daß er, wie namentlich in letzter Zeit manche andere militärische Persönlichkeiten, zur Hebung gelangte, daß selbst die wohlverstandene Interesse der Armeegebietstheorie die Preisgabe der entlasteten Fällherabende erforderte. Ein mutiger Charakter, gab er dieser Hebung einen Ausdruck in „Egore“, wo er energisch, auf Grund der veröffentlichten Revisionssequente, für die Dreifus-Revision eintrat. Daß die Artikel durchaus im „patriotischen“ Ton gehalten waren, ist bei Duruy und beim „Egore“ selbstverständlich.

Aber, wie satissam bekannt, sind der Patriotismus der Generalschüler und der gewöhnliche Patriotismus zwei grundverschiedene Dinge. Der erstere besteht in der Verherrlichung des Hälhers und Vertäters Henry und in der Heiligpreisung der militärischen Verbücher, die den Landesverräter Guterhaz wissentlich bestraft haben. Die patriotischen Revisionsartikel von Duruy erregten daher die Wut der Generalschüler und ihrer Presse. Die Hay fand einen Wiederhall in der polytechnischen Schule, der Pfanzstätte künftiger Offiziere, für welche des Jeuniten-Gymnasium des Paters du Lac und andere Herkule Mittelschulen zahlreiche Jünglinge liefern. Der Professor wurde während der Vorlesung — ausschließlich von den Herkulen Studenten — angepöbel, während die übrigen allerdings vorsichtig still blieben. Die im Polytechnikum herrschende militärische Disziplin war also verletzt. Gestraft aber wurde das Opfer des Disziplinbruchs, Professor Duruy, während die angehenden Militärs, die den Disziplinbruch begangen, mit einem „Verweis“ davonkamen. Dieses alle Dinge auf den Kopf stehende Vorgehen ist ja seit der Dreifus-Affäre die Regel auch in viel tragischeren Fällen. Es ist eben ein Ausfluß der monströsen Grundthatsache, daß die ganze Staatsmacht im Dienste einer überhöhten Verbücherbande steht.

Diese Grundthatsache wird jedoch immer unüberträglicher mit dem erstehenden Anschwung der öffentlichen Stimmung. Daher der gestrige Sturm in der Kammer anlässlich der ausnehmend harmlosen Anfrage des linksradikalen Abg. Gouss über die Maßregelung Duruy's. Die Kante machte bei der Gelegenheit Luft ihrer allzulange zurückgehaltenen Entrüstung über die fortdauernde Mächtig der Generalschüler.

Der parlamentarische Sturm wurde verstärkt durch die Haltung des Kriegsministers. Es sahien, als hätte es der sonst so geübte „Nauverer“, Freycinet, geradezu darauf abgesehen, die demokratischen Elemente herauszufordern. Er gab eine fälschliche Darstellung des Falles, beantwortete die grundsätzliche Beschränkung der Schreibfreiheit der Professoren, „fragte sich“, ob er nicht ebendiesem dem Professor Duruy für die Artikel „Bemerkungen“ hätte machen sollen, und verstieg sich zuletzt zur Belobigung der „wunderbaren Disziplin, die gegenwärtig in der Polytechnischen Schule herrscht“! ... Der Rest dieses ungläublichen Sarges blieb dem Minister im Hals stecken. Er verließ die Tribüne unter dem Rufen der Linken.

Aber so peinlich für seine Eigenliebe die Kammerstimmung war, parlamentarisch brauchte er sich keineswegs für geschlagen zu halten. In einer Abstimmung kam es nicht, weil es eine bloße Anfrage und keine Interpellation war. Und es war eine bloße Anfrage, weil der Kriegsminister bezug, die Regierung in einer Abstimmung ungewissheit vor allem eine Mehrheit erzielt hätte.

Warum ist also Freycinet zurückgetreten? Er hat einfach die Gelegenheit benutzt, um vor der bevorstehenden Liquidation des Venterotts der Fällherabende sich zu flüchten. Bei den kommenden Dreifus-Interpellationen würde er andern Rechenschaft geben müssen für seine eigenen Antriebe zu Gunsten der Fällher. Ein gefühmtes und charakteristischer Abwehrträger sein Leben lang, schloß ihm der Mut, sowohl die Verantwortlichkeit für sein bisheriges Thun und Lassen zu übernehmen, wie auch insbesondere die überhöhten Militärs preiszugeben.

Der neue Kriegsminister, Krantz, hat den Vorteil, der Dreifus-Affäre bisher fern geblieben zu sein. Auch kann er, wie die Dinge zur Zeit liegen, sich nicht mehr aktiv der Fällherabende zuleben kompromittieren. Aber im übrigen wird er — als Revisor im Kriegsministerium und ohne jede persönliche Autorität auf diesem Gebiete — der Strohmann Dupuy's sein. Mit anderen Worten, Freycinet's Flucht hat nichts an dem bisherigen Verhältnis geändert. Eine weitere Bürgschaft für die Generalschüler ist der Umstand, daß Krantz ein persönlicher Freund Melines ist, dessen Leitblatt mientwegt gegen die Revision eifert und gefert. Daß der neue Kriegsminister ebenfalls ein Zivilmensch ist, hat keine weitere Bedeutung. Die durch die Dreifus-Affäre ausgelöste demokratische Hebung der von civilen Kriegsministern hat sich — siehe Cavaignac und Freycinet — als ein bloßes Scheinzeugständnis an die „Oberhöheit der Zivilgewalt“ erwiesen.

Freycinet ist nun binnen acht Monaten der vierte Kriegsminister, der vor der Dreifus-Revision die Flucht ergreift. Mit dem immerhin wichtigen Unterschied, daß der letzte Flüchtling in seinem Demissionschreiben keinen Partherschuß mehr gegen die Revision abschmeckt und aus seiner Demission kein Pronouncement macht. Die bezüglichen Hoffnungen der Generalschüler auf Freycinet's Demissionschreiben sind arg getäuscht worden. Freycinet hat sich noch soviel Emsicht bewahrt, um nach der Veröffentlichung der Revisionssequente nicht mehr an die Wirkung von patriotischen Kriegsminister-Anwahrheiten zu glauben. —

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 8. Mai.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt am Montag ohne Debatte die Staatsverträge zwischen Preußen und Bremen, zwischen Preußen, Braunschweig und Bremen, sowie zwischen Preußen und Lippe über die für den Bau des Rhein-Eder-Kanals in Aussicht genommene

Kanalisation der Weser von Hameln bis Bremen an die Kanal-Kommission.

Sodann wandte sich das Haus der zweiten Beratung des Lehrer-Reliktengesetzes zu. Die Kommission hat an dem Gesetz einige grundlegende Änderungen vorgenommen. Erstens hat sie bestimmt, daß der Staatszuschuß zu der Reliktversorgung, welcher nach der Regierungsvorlage den Gemeinden mit Ausnahme der Stadtkreise zukommen sollte, auch den Stadtkreisen gewährt wird, und zweitens hat sie die Kosten der Reliktversorgung zu zwei Dritteln der Staatskasse aufzulegt, während nach der Vorlage die Staatskasse zu dem Aufwande einen festem Zuschuß von 240 M., zu dem Waisengeld für Halbweiser einen Zuschuß bis zu 48 M. und für Vollweiser einen solchen bis zu 90 M. jährlich zahlen sollte.

Um diese beiden Bestimmungen drehte sich im wesentlichen die Debatte. Obgleich die Regierung erklärte, daß sie an ihrem ursprünglichen Entwurf festhalte und im Falle der Annahme der Kommissionsvorschläge dem Gesetze ihre Zustimmung verweigere, wurden doch die Entwürfe der Kommission mit großer Mehrheit angenommen. Die Miquel und Bosse haben also eine Niederlage zu verzeichnen. Voransichtlich aber wird zwischen der zweiten und der am Mittwoch auf der Tagesordnung stehenden dritten Lesung noch eine Verhandlung erzielt werden. Die Versorgung der Lehrerrelikten ist eine Pflicht, der sich die Regierung nicht länger entziehen kann. Mein formale Bedenken, wie sie von dem Finanzminister vorgebracht wurden, dürfen hierbei ebenso wenig mitreden wie die allzu große Rücksichtnahme auf die Finanzen.

Anßerdem steht am Mittwoch der Gesetzentwurf betr. die Polizeiverwaltung in den Vororten von Berlin zur ersten Lesung.

### Es regnet Wahlrechtsänderungs-Vorschläge.

Im „Deutschen Wochenblatt“ regt jemand die folgende „Besserung“ an:

Nach der Volkszählung von 1895 betrug die Zahl der Wahlberechtigten insgesamt rund 11 1/2 Millionen; davon gehörten gegen 5 1/2 Millionen dem Alter von 25 bis 40. Lebensjahre und etwas über 6 Millionen dem darüber hinausgehenden Alter an. Nach den gemachten Erfahrungen ist das Alter mit geringerer Lebenserfahrung leicht in der Lage, das Alter mit höherer Lebenserfahrung und reiferem politischen Urteil wahllos zu machen. Daraus ergibt sich für die Wahl, wo man die „bessernde“ Hand anzulegen habe; man müsse das Schwergewicht des Stimmrechts in die höheren Jahrgänge verlegen und diese vor der Unterdrückung durch die jüngeren sichern. Das könne man erreichen durch eine Bevorzugung des Alters. Man möge daher die gesamte Wählerchaft in drei Altersklassen teilen, die jüngste oder dritte Klasse enthalte die Wähler vom 25. bis 40. Lebensjahre, die mittlere oder zweite die Wähler zwischen dem 40. und 45. Jahre und die älteste oder erste Klasse die Wähler vom 55. Lebensjahre aufwärts. Also eine Dreiklassenwahl nach dem Alter. Der Wähler der zweiten Klasse hat das doppelte und der Wähler der ersten das dreifache Stimmrecht des Wählers der jüngsten Klasse. Damit würde jede einzelne Altersklasse annähernd dasselbe Gewicht in die Waagschale werfen.

Der Vorschlag ist eine Verstärkung der Jugend. Gerade das Alter, dem noch allgemeiner Aufsicht die höchste Volkskraft der Intelligenz eignet, die Zeit zwischen 30 und 40 Jahren, wird auf ein Drittel des jetzigen Wahlrechts herabgesetzt. Man kann zwar mit 18 Jahren schon ein Volkreich regieren und als Leutnant Verabredungen schließen, aber mit 40 Jahren hat man noch nicht die volle Wahlmündigkeit erreicht!

Für den Vorschlag selbst, den die liberale „Münchener Allgemeine Zeitung“ bemerkenswert findet, ist der philisterrische und den Erscheinungen widerprechende Hinweis auf die größere Intelligenz des Alters nur ein Vorwand. Er mag auch mit der zunehmenden Willensschwäche, der mit den Jahren vernehmlichen Intelligenz, der mit den familiären Verpflichtungen wachsenden Hemmung und Bindung der Persönlichkeit rechnen. Aber in den Altersstufen, die der Wahlrechtsverbesserer mit dem zwei- und dreifachen Wahlrecht begnadet, ist im allgemeinen doch noch die gesunde Kraft vorhanden, auch hat man nicht gehört, daß — abgesehen von den Miquel-Naturen — die durch den Vorschlag bekämpfte sozialdemokratische Gesinnung mit den Jahren abnimmt. Im Gegenteil. Je mehr sich die politische Erkenntnis vertieft, je mehr die politische Erfahrung die Bedingungen, Möglichkeiten und Widersprüche der heutigen Gesellschaftsordnung begreifen lernt, um so feher und klarer muß die Hebung von der Notwendigkeit der sozialistischen Bewältigung des Kapitalismus werden. Es wäre also für die Reaktion an sich durch das Gesetz nichts gewonnen. Die Verminderung des Wahlrechts der jüngeren Arbeiter würde ausgeglichen durch die Wahlrechtsvermehrung der älteren Arbeiter. Welche Spekulation liegt aber dann der Anregung zu Grunde? Die Wahrheit ist, daß in dem Drei-Alter-Wahlrecht das Drei-Klassen-Wahlrecht steckt. Der Urheber des Vorschlags spekuliert auf die Thatsache, daß mit dem steigenden Lebensalter der prozentuale Anteil der Arbeiter an der Gesamtbevölkerungszahl sinkt. Erweitert man das Alter, so bevorzugt man damit die Wohlhabenden. Die Armen sinken früh auf der Wahlliste der Roten, und Sieger bleiben die Besitzenden, auch im Kampf um das Lebensalter. Im Durchschnitt der gesamten männlichen Bevölkerung starben auf 1000 Lebende — nach einer Statistik von 1880/82 — 10,16 in den Altersgruppen von 25 bis 45 Jahren, 26,27 zwischen 45 und 65 Jahren. Nehmen wir einzelne Berufe heraus, so ergeben sich große Unterschiede hinsichtlich der Ansichten auf ein höheres Lebensalter. Während von 1000 Geistlichen nur 4,04 zwischen 25 und 45, und 15,98 zwischen 45 und 65 Jahren starben, sind bei Zimmerleuten die Zahlen 7,79 und 21,74, bei Säbenschneidern 9,31 und 23,36, bei Bleiarbeitern 11,07 und 32,40, bei Bergleuten 14,77 und 53,00, bei Londoner Arbeitern im allgemeinen 20,62 und 50,85. Setzt man die Durchschnitts-Sterbeziffer gleich 1000, so ist in den Jahren zwischen 25 und 65 die Sterbeziffer für Geistliche 556, für Landwirthe 631, für Arbeiter dagegen 2020.

Die Zahlen genügen, um zu beweisen, daß die Rechnung mit der höheren Weisheit im Alter in Wirklichkeit eine Spekulation auf den früheren Tod der ärmeren Klassen der Bevölkerung ist. —

### Herr von Miquel und die Handwerker.

Herr von Miquel, der ja den merkwürdigen Entwicklungsengang vom Organistator von Lanerenausständen bis zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und Ritter des Schwarzen Adlerordens hinter sich hat, besitzt die schätzenswerte Eigenschaft, in allen Farben zu schillern. Er giebt mit Würde den objektiven, unparteiischen Staatsmann, er vertritt mit Hebungsgewissen den Standpunkt des schützlosen Grob-Industrialismus, er kann agrarisch, er kann zünftlerisch, und er kann auch das Gegenteil von zünftlerisch sein. An den Ökonomenbrüder Jungermann's Anschauung hat er am 6. d. M. geschrieben: „Es gilt heute für den Handwerkerstand, wie für die Bauern, durch festen Zusammenschluß diejenigen Vorteile, soweit möglich, sich anzueignen, welche das Großkapital und der Grobvertrieb ihm vorans haben. Tüchtige Vorbildung, gute Ausführung, energisches Mitarbeiten des Meisters in der Werkstatt, billiger Kredit durch Kreditgenossenschaften unter Anlehnung an die Preussische Central-Genossenschafts-kasse, genossenschaftlicher Einkauf von Rohmaterialien, wo es möglich ist, genossenschaftlicher Verkauf, ja soweit die Verhältnisse es gestatten, Bildung gemeinsamer Werkstätten unter Vermittlung von Dampfmaschinen und anderen Motoren, jedenfalls Vermeidung in der eigenen Werkstatt, — diese und ähnliche Mittel, welche die moderne Entwicklung darbietet, werden den Mittelstand auch heute noch erhalten und stärken, wie dies die ländlichen Genossenschaften täglich zeigen. Die Zeit der Privilegien und Monopole ist vorbei! Die durch die Gesetzgebung gegebenen Organisations-

rahmen haben nur Wert, wenn sie durch Selbsthilfe und wirtschaftliche Energie ausgefüllt werden. Vorwärts, nicht rückwärts wird der Handwerker blicken, dann wird sein Ringen auch mehr Verständnis finden, sein Wert für die heutige Gesellschaft wird besser erkannt und sein Streben mehr als bisher auch von den übrigen Klassen der Bevölkerung unterstützt werden.“

Herr von Miquel zeigt sich hier als eifriger Interpret der Ideen von Schulze-Delitzsch. Selbsthilfe heißt heute das Rezept des Finanzministers, der gestern den Handwerkern die Zwangsmitteilungen gegeben hat und der wegen seines Zuschnans von Staatshilfe an die Agrarier der Liebding dieser so bescheidnen Menschenklasse geworden ist. — Wir wollen den Wert des neuen und doch so alten Handwerker-Programms des Herrn v. Miquel heute auf sich beruhen lassen. Aber so viel kritisches Sinn trauen wir doch dem Mittelstand und den Handwerkern zu, daß sie die Notwendigkeit eines so „vielseitigen“ Mannes, wie es der preussische Finanzminister ist, mit einer gewissen Vorsicht genießen.

## Deutsches Reich.

**Postassistenten-Verband.** Wir teilen mit, daß der Verbandsauschuß die Forderungen des Reichspost-Sekretärs erfüllt und aus dem Statuten das verhasste Wort, der Verband bilde eine Interessen-Vertretung, zu streichen beschlossen habe. In der Hauptversammlung am Sonntag, der 600 Teilnehmer betwohnten, erhob sich kein Protest gegen diese Aufgabe des bisherigen Charakters des Verbandes.

Herr v. Robbielski hat also sein Ziel erreicht und er schenkte den Herren vom Vorstand und Auschuß, als er sie zur Audienz empfing, auch nicht eine Kritik des bisherigen Verhaltens des Verbandes, die in den Worten vom „schlechten Vogel“, der sein Nest verläßt“, ausließ. Die schlechten Vögel wollen jetzt gute Vögel werden. Die Verbandsleiter wollen nicht mehr eine Vertretung der Interessen der Postbeamten üben, sondern sich dem Wohlwollen der hohen Behörde anvertrauen. Ja, sie erklärten im Ueberflusse des Entmannungsgelbes: Wenn sie so „wohlwollend“ wie jetzt schon früher behandelt worden wären, so würden sie den Verband zu gründen gar nicht nötig gehabt haben.

Kein Zweifel, die Führer des Verbandes werden von Herrn v. Robbielski belohnt werden. Das heiße Schenken nach höherer Stellung wird ihnen befriedigt werden. Ob aber das Wohlwollen der Behörde die berechtigten Forderungen der gesamten Assistentenchaft erfüllen wird und ob dies Wohlwollen ein dauerndes bleiben wird, ob es auch bleiben wird, wenn die Beschwerden vor einer gehelnden Kritik aus den Reihen der Postbeamten beseitigt sind — das wird die Zukunft lehren. —

Der erste Mai hat zu vielen Legenden und falschen Deutungen Anlaß gegeben, aber die falscheste Deutung und ährdichte Legende findet sich in einem heftigen Montagsblatt, das minuter ins Sozialistische schillert. Von einem Mitarbeiter, der sich das Wir besondere Sachkenntnis giebt, wird da — neben anderen, uns jedoch nicht interessierenden Verleumdungen — wörtlich gesagt:

„Was auf dem Pariser Kongreß beschlossen wurde, war das folgende: Am 1. Mai 1890 sollte in allen Ländern auf einen Schlag der Generalkreiß ausbrechen! Es war die Revolution auf Befehl auf Grund des Majoritätsbeschlusses eines Arbeiterparlamentes, was die ursprünglichen Antragsteller wollten. Was ist daraus geworden! Ich kann mir nichts Ähnlicheres denken, als diese vorher beschlossenen, ein für alle Mal festgesetzten Manifestationen nach dem Kalender, Manöver, Manöver, nichts weiter.“

So der betreffende Sachverständige. Er verwechselt zwei Anträge und Dinge. Auf dem Pariser Kongreß wurde ein Antrag auf Proklamierung des Generalkreiß gestellt, und dieser Antrag wurde, auf Widerspruch von deutscher Seite, die den Unfinn des Generalkreiß hervorhob, ohne Abstimmung zurückgezogen.

Ganz getrennt von diesem Antrag war der Antrag auf Einführung des Veltfeiertages am 1. Mai. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, jedoch unter ausdrücklicher Voraussetzung dagegen, daß damit die allgemeine Einstellung der Arbeit am 1. Mai gemeint sei, und weiter der ausdrücklichen, dem Reichstag unverkündeten Bedingung, daß jedes Land die Feiertage in der Weise und Sitten des Landes, überhaupt den Verhältnissen entspreche, zu begehnen habe.

Wir wissen zwar, daß die Bourgeoispreffe sich durch diese Nichtachtung nicht abhalten lassen wird, die Forderungen des Montags-Sachverständigen weiter zu verbreiten — wie hielten es aber für nötig, die Wahrheit zur Geltung zu bringen zu Ruh und Bessern derer, die nicht lügen und nicht das Opfer von Lügen sein wollen. Der Montags-Sachverständige wird aber nun wohl einbeden, daß es noch etwas „Ähnlicheres“ giebt, als die Dummdheiten, die er anderen zugeht. —

**Reich und Preußen.** In dem jüngst erschienenen Handbuch für Landtagswähler, das die sozialdemokratische bayerische Landtagsfraktion herausgegeben hat, wird auch das Verhältnis von Reich und Preußen behandelt. Hier wird als der „einzig wirklich gefährliche Partikularismus die preussische Herrsch- und Unterdrückungssucht bezeichnet. Dann heißt es wörtlich:

„Wir bayerischen Sozialdemokraten sind weit davon entfernt, centralistisch gesinnt zu sein, weil nach unserer Auffassung das Centralisieren über das Notwendige hinaus der Freiheit gefährlich ist. Wir sind Föderalisten, natürlich auf demokratischer Grundlage. Und als solche wollen wir auch die relative Selbstständigkeit Bayerns erhalten, um sie zum Nutzen und Wohle des bayerischen und deutschen Volkes anzuwenden. Wir wollen uns ihrer bedienen, um bessere bayerische Einrichtungen und Zustände in Gesetzgebung und Verwaltung zu erhalten, die spärlichen Volksrechte zu wahren, dem Fortschreiten der Reaktion entgegenzutreten und gegen den in Preußen und dem Reich herrschenden Absolutismus jedes mögliche Kampfmittel anzubieten. Wir sind deshalb auch keineswegs der Meinung, die irgendwo Androsch gefunden hat, daß die politischen Fragen hinfür im Reichstage ausschließlich zu entscheiden seien. Wir wollen die Landtage und speziell den bayerischen Landtag nicht noch weiter heruntergedrückt und zu einer Art von Provinzialrat gemacht sehen, wie in Frankreich und anderen centralistisch regierten Ländern. Im Gegenteil, wir werden, so oft es immer notwendig und nützlich erscheint, die allgemeinen Reichsangelegenheiten im Landtag zur Sprache bringen und auf die großen politischen Gesichtspunkte soweit möglich Einfluß zu üben suchen.“

Wie sich die Dinge entwickelt haben, liegt in der That in der möglichen Kräftigung der süddeutschen Einzelstaaten ein nicht zu unterschätzendes politisches Säugmittel gegen die Ueberwindung der preussischen Reaktion des Junker-Partikularismus, der ja am stempellosesten danach strebt, die Machtvollkommenheit des Reiches durch die Einflüsse Ostiens zu mindern. So betrachtet, ist der vielbesprochene „Partikularismus“ eine Stärkung der freihellen Reichsentwicklung, und etwas anderes bedeutet auch jener „bayerische Standpunkt“ nicht. —

**Der Junker am Scheidewege.** Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ findet, daß die Konservativen in der Kanalfrage am Scheidewege stehen: Die Partei werde beweisen müssen, „ob sie die vollständige Partei ist, die mit allem Nachdruck und aller Entschiedenheit die Interessen des Mittelstandes zu vertreten gewillt ist, wenn es sein muß, auch gegen die Regierung, die sich in diesem Falle auf einer falschen Bahn befindet, oder ob sie sich zum willenlosen Werkzeug der Regierung degradieren lassen will, das auf jedes eigene Urteil, auf jeden eigenen Willen Verzicht leistet“.

Die Wählerlein freilich so nervös, daß man fast vermuten muß, die Konservativen haben sich bereits entschieden. Es ist aber auch so, daß ein willenloses Werkzeug zu sein, wenn man alles erhält, was man wünscht, ohne erst wollen zu müssen. Die konservative Partei ist auf die Kunst der Herrschenden angewiesen, und die soliden Erträge dieser Kunst sind ihr lieber als die zweifelhaftesten Wählerfolge durch demagogischen Rauehl. —

**Herrn von Bismarck** wird von den deutschen Agrariern ebenso lächelnd mitgeteilt wie früher seinem Vorgänger Marschall von Bieberstein. Die deutsche Agrarreformkommission schreibt:

Wegen was soll weiter kummert sich lehren? Wegen die Amerikaner, die als tüchtige Geschäftsleute doch nur den Vorteil wahrnehmen, der sich ihnen darbietet? Oder gegen die im Deutschen Reich modern gewordenen Diplomaten, die uns und aller Welt das tieftraurige Schauspiel darbietet, daß sie seit Jahren nun schon gegen die offenbaren Rechtsbrüche und gegen die schwersten wirtschaftlichen Schläge des Auslandes in höflichen Worten dankend quittiert?

Es ist kein Zufall, daß gerade immer die Minister des auswärtigen den Born der agrarischen Westpolitik erregen. Im Innern ist agrarisch ja nun einmal Trumpf, und die Minister, die das thun, was die Agrarier wünschen und es bei unsern Zuständen auch thun können, dürfen sich natürlich des freundschaftlichen Wohlwollens jener einflussreichen agrarischen Herren erfreuen. Im Verkehr mit dem Auslande aber geht die Sache nicht ganz so glatt ab. Das Ausland ist nicht immer gewillt, sich den egoistischen Wünschen der deutschen Agrarier zu fügen, und die Minister des Aeußern können mit den ausländischen Regierungen nicht so unspringen, wie die deutsche Regierung etwa mit der Volksvertretung oder die preussische Regierung mit der Stadt Berlin. Das ist aber gerade der Verdacht der auswärtigen Minister, daß sie nach außen hin Rücksichten nehmen müssen, event. sogar auf Kosten der deutschen Agrarier. Dieser tolle Waffenspieler und wenn es sein muß, die gepanzerte Faust, als das tieftraurige Schauspiel der höflichen Noten.

**Centrum und Socialpolitik.** Das socialpolitische Verhalten der Centrumsleute im preussischen Abgeordnetenhaus ist selbst der katholischen „Köln Volksztg.“ unbedinglich. Unter dem Vorwand einer gegen den „Vorwärts“ gerichteten Abwehr widmet sie ihren Parteigenossen folgenden Verweis:

„Allerdings muß man bedauern, daß die überlasteten Führer des Centrums im Reichstage so wenig an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sich beteiligen können. Die socialpolitische Grundstimmung des Centrums kommt dadurch im Abgeordnetenhaus nicht immer mit der wünschenswerten Schärfe zum Ausdruck. Das wird nicht eher sich ändern, als bis die Wahlkreise mehr als bisher auf die Entsendung hervorragender tüchtiger, den schwierigen Aufgaben des Parlamentes in jeder Beziehung gewachsener Vertreter Bedacht nehmen.“

Herr Szmula, der im Abgeordnetenhaus an Stelle Higes die socialpolitische Führung hat — jüdischer fast als die Junker — wird über diese indirekte Censur kaum entzückt sein.

Der „Simplicissimus“ ist nun auch auf den sächsischen Wohnhöfen verboten worden. — Nun werden im Königreich Sachsen keine Bahnmisfälle vorkommen.

**Partiatische Arbeitsnachweise und die Herren im eigenen Lande.** Die bereits erwähnte Eingabe des Arbeitgeber-Verbands Fabrikanten O. Weigert an den Staatssekretär des Innern Vosadowitz lautet folgendermaßen:

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat Euer Excellenz eine Eingabe unterbreitet, in der er gegen den Antrag auf Errichtung von partiatischen Arbeitsnachweisen sich in entschiedener, jedoch meines Erachtens durchaus unbegründeter Weise ausspricht.

Demgegenüber möchte ich mir gestatten, Euer Excellenz Aufmerksamkeit hinsichtlich auf die in obliegender Prospektur „Arbeitsnachweise und Schulpflichtwilliger“ enthaltenen Nachweise:

1. über die erspriehliche, von Jahr zu Jahr wachsende Thätigkeit der partiatischen Arbeitsnachweise und 2. über die den socialen Frieden störende, die Existenz von Tausenden gefährdende, durch die angeblich „erzieherische“, auf Führung schwarzer Listen beruhende Thätigkeit des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und der mit ihm verbundenen Arbeitgeber-Verbände.

Sowohl der Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen als auch der Centralverband deutscher Industrieller bemühen sich seit Jahren, die Thätigkeit der Gewerbevereine in unmonidierter Weise durch die Behauptung anzugehen, daß durch deren partiatische Beschäftigung die Socialdemokratie gefördert werde.

Um Erweise der Haltlosigkeit dieser Behauptung bitte ich Euer Excellenz die Jahresberichte des Gewerbevereins zu Berlin für die Jahre 1895, 1896, 1897 verfügen zu dürfen.“

**Wells's einträglich ist.** Die englische „Westminster Gazette“ schreibt: Der Herzog von Connaught hat niemals ernstlich daran gedacht, sein Erbsolgerrecht auf den Thron von Sachsen-Koburg-Gotha aufzugeben. Dazu ist die Einnahme des regierenden Herzogs zu bedeutend.

Nach der Auffassung des englischen Volkes ist ein Thron nicht anderes, als ein geschäftliches Unternehmen. Man läßt in der Konsequenz dieser Anschauung zu dem Zukunftsbedanken einer Thron-Alliengemeinschaft.

## Ausland.

### Italien.

**Italien in China.** Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit dem bisherigen Minister des Auswärtigen Canevaro. Letzterer äußerte, er werde in seiner Eigenschaft als Senator dem Senat mitteilen, was das Land im Interesse der Wahrheit wissen müsse. Die Sanmunt-Frage werde sich in friedlicher Weise entwickeln und das Endresultat werde die Erlangung einer bescheidenen Konzession sein, die er angelehrt und vorbereitet habe, damit sie den italienischen Schiffen als Stützpunkt diene und damit verhindert werde, daß man Italien bei der Lösung der orientalischen Probleme anschlösse. Canevaro bezeichnete schließlich die Noardität als unwichtig, daß eine Landung italienischer Truppen an die Küste der Samunt-Bai bereits erfolgt sei. Man warte bis der neue Vertreter Italiens in Peking angekommen sei und dann werde das neue Ministerium thun, was es wolle.

### Frankreich.

**Zum Ministerwechsel.** Paris, 8. Mai. „Siècle“ will wissen, der Marineminister sei entschiedener Gegner des von Freycinet ausgearbeiteten und von dem neuen Kriegsminister größtenteils beibehaltenen Gesetzentwurfes über die Kolonialarmee. Es sei möglich, daß dieser Entwurf eine neue partielle Kabinettkrise hervorrufen werde. Was die durch den Ministerwechsel etwa veränderte Stellung des Ministeriums zur „Affaire“ anlangt, so gilt der neue Arbeitsminister Monestier für revisionstreu, während der neue Kriegsminister Krasny bisher als Revisionstegner angesehen wurde. Doch hat er, wie wir schon mitteilten, erklärt, daß er vor keinem Konsequenzen eines Beschlusses des Kassationshofes zurückweichen würde. Das wird so aufgefaßt, als ob er gewillt sei, wenn es das Urteil ergibt, auch mit dem Generalstabler reinen Tisch zu machen.

Paris, 8. Mai. „Gazette de France“ erzählt, Freycinet habe seine Entlassung genommen, weil Dupuy und der Justizminister Lebret ohne sein Vorwissen in London mit Esterhazy wegen der Herausgabe seiner Papiere unterhandelt haben.

Paris, 8. Mai. Die Debatte in der heutigen Kammer Sitzung über die Interpellation des Nationalisten Verzy, betreffend die Demissionen Freycinet, verlief äußerst hitzig. Wegen den antisemitischen Redner mußte die Censur verhängt werden, weil er in seiner Rede den Minister Delcassé beleidigte, obgleich Delcassé den Verhandlungen nicht beizuhörte. Die einfache Tagesordnung wurde mit 477 gegen 67 Stimmen angenommen. Diese Abstimmung bedeutet eine vollständige Niederlage der Antisemiten und der Rechten, welche auch jetzt noch dem Kassationshof hindernd in den Weg treten wollen. Auf Veranlassung seiner Freunde hin trat im letzten Augenblick der Sitzung Delcassé in den Saal ein und wurde mit großem Beifall der Abgeordneten empfangen. Er befragte sofort die Rednertribüne und erklärte, in der Dreifus-Anglegenheit, welche er nicht verursacht

habe, habe er seine volle Pflicht gethan, und er danke der Kammer dafür, daß sie durch die Abstimmung seinen Angreifern an seiner Stelle die gehörige Antwort erteilt habe.

Marchal tadelt das Dekret Crémieux, durch welches die algerischen Juden in Masse naturalisiert wurden. Hieraus wird die Verprechung der Interpellation auf morgen vertagt. Delcassé erklärt, alles, was Dupuy vorher ausgeführt, entspreche vollkommen der Wahrheit, und er glaube nicht, daß jemand das Gegenteil beweisen könne. (Beifall.) Es habe seine ganze Selbstverleugung und sein ganzer Patriotismus dazu gehört, die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten unter den Verhältnissen zu übernehmen, unter welchen er dies gethan habe und er glaube seinem Vaterlande damit einen guten Dienst geleistet zu haben. (Beifall.) Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

### Rußland.

**Das im geheimen hergestellte russische Arbeiterblatt „Der Arbeiter-Gebank“** hat, wie wir schon kurz erwähnten, vor kurzem sein einjähriges Bestehen gefeiert, obgleich die Polizei sich seit dem ersten Erscheinen desselben die größte Mühe gegeben hat, die Drucker zu entdecken. Bisher wurden nur 600 Exemplare gedruckt, jetzt sind es schon 8000 und zwar sollen diese sehr sauber hergestellt sein. In der letzten Nummer teilt das im geheimen gedruckte Blatt mit, daß Exemplare gratis an die Minister der Finanzen und des Innern sowie an den Oberprokurator Pobjedonoszew und alle Fabrikinspektoren gesandt werden, damit sie die Bedürfnisse und Beschwerden der Arbeiter kennen lernen. Das Blatt empfiehlt den Arbeitern gutes Benehmen, Selbstbeherrschung und Organisation, und warnt sie vor Gewaltthätigkeit und Unruhen.

### Bulgarien.

**Bulgarische Wahlen.** Sofia, 8. Mai. Nach den bisher vorliegenden Resultaten der gestrigen Wahlen für die Sobranje wurden gewählt: 92 regierungsfreundliche Kandidaten und 48 Oppositionelle verschiedener Fraktionen. 31 Wahlergebnisse stehen noch aus.

### Asien.

**Englisch-deutsche Eisenbahnen in China.** Die „Times“ melden aus Peking: Die Verhandlungen betreffend die englisch-deutsche Tientsin-Tschinkiang-Eisenbahn-Anleihe sind zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Es wird erwartet, daß sofort ein vorläufiger Kontrakt über Aufnahme einer 5-prozentigen Anleihe von 7400 000 Pfund Sterling abgeschlossen wird. Der Bau der Bahn soll binnen 5 Jahren beendet sein, ferner soll der deutsche Teil der Bahn von Tientsin nach der Südgrenze von Schantung unter vereinigter deutsch-chinesischer, der englische Teil von da bis Tschinkiang unter englisch-chinesischer Kontrolle stehen.

**Das geschrippte China.** Peking, 8. Mai. Der französische Gesandte hat als Entschädigung für die Gefangennahme des Paters Fleury die Zahlung von 1 200 000 Taels und die Gewährung gewisser Minenrechte in Szichuan verlangt.

## Der Vergarbeiter-Streik in Belgien.

Brüssel, 6. Mai. (Lig. Ver.) Die Nationale Föderation der Vergarbeiter war hier zusammengetreten, um zu dem Streik Stellung zu nehmen. Nach den Mitteilungen der Delegierten ist die Lage folgende:

Im Süden von Charleroi ist der Ausstand noch allgemein — im Centrum breitet er sich überall aus — im Norden beträgt die Zahl der Streikenden 18 000 und im Süden von Lüttich ist allein die Anzahl von Herten noch an der Arbeit.

Die nationale Föderation erklärt, die Vorschläge des Ministers (in der Sitzung der belgischen Kammer, über die wir berichtet haben, Red.) anzunehmen. In der nächsten Sitzung der vom Minister angeordneten Konferenz sollen jedoch die Unternehmer die erzielten Profite mitteilen und anderes genaues statistisches Material über die Produktion vorzulegen. Das von den Arbeiter-delegierten herausgegebene Manifest beweist, daß die Profite 1889—90 um 160 Proz. stiegen, während die Löhne nur um 29 Proz. in die Höhe gingen, und ebenso stiegen die Profite in 1890—1897 um 70,3 Proz., die Löhne jedoch wiederum nur um 5,35 Proz. Die verlangte 20-prozentige Vermehrung ist nur die Hälfte der Preissteigerung.

Die mächtigen Kohlenmagnaten können also diese 20 Proz. sehr leicht gewähren.

Einer Pariser Korrespondenz der katholischen „Kölnischen Volks-Zeitung“ entnehmen wir die folgenden Stellen:

„Es die Forderungen der belgischen 20 Proz. Lohnerhöhung wirklich nicht tragen können, bliesse hier außer Erwägung; man darf im Hinblick auf die Lage der Industrie wohl annehmen, daß die Dividenden der Aktionäre nicht sonderlich unter einer solchen Lohnsteigerung gelitten haben würden. Aber der Umstand, daß die Forderungen, statt mit den Arbeitern selbst verhandelt zu können, gezwungen wurden, die Lohnfrage mit gewerkschaftlichen Agitatoren zu erörtern, die unter dem Vorwande eines imperativen Mandates keine andere Grundlage der Unterhandlungen als eben jene unwahrscheinliche Prozent zuzulassen, machte die Forderungen nicht antwortbarer auf die Forderungen mit einem ebenso entschieden: Gar nichts! Und dabei wird es ganz sicher bleiben, denn die Forderungen können es auch nicht; sie sind so mit Aufrufen überhäuft, welche ihnen ihre Auftraggeber unweigerlich stunden, daß der zum Voraus berechnete Nutzen ihnen auch für dieses Jahr geföhrt bleibt. Dafür hat der moderne Industriekapitalismus eben seine Mittel, seine Subsidate und die Solidaritätskontrakte. Statt der nennlich sicher in Aussicht stehenden 10 bis 15-prozentigen Lohnerhöhung, werden die Vergleiche mit dem Lohne wieder ansetzen müssen, welche die Forderungen ihnen gnädig geben wollen, und der wird nur um fünf Prozent höher sein, als vor dem Ausstande; die beiden Wochen, welche mit dem Ausstande verloren gingen, holen wohl die Forderungen, nicht aber die Vergleiche wieder ein... Die Bewegung läßt so häufig nach, daß das Ende des Ausstandes für die nächste Woche mit Sicherheit angekündigt werden kann, und die Sieger in dem ungleichen Kampfe zwischen unorganisierten Arbeitern und organisierten Industriellen werden notwendig diese letzteren sein.“

Vom Rheinisch-westfälischen Kohlenbundrat teilt die „Rheinisch-westfälische Zeitung“ mit, daß die Syndikatsleitung absichtlich vermeidet, den Kohlenbedarf Belgiens mit Ruhrkohlen zu decken, um, wenn der inländische Konsum zu vergrößern noch diesseits in den Arbeiterkreisen Sympathien für die belgischen Streikenden zu wecken.

## Partei-Nachrichten.

**Totenliste der Partei.** Ein in weiten Kreisen bekannter Parteigenosse, Frh. Zöpper in Karlsruhe, ist vorgestern der Proletarierkrankheit erlegen. Zöpper hat namentlich während des Anbelagerungs seines besten Kräfte der Partei gewidmet. Sein Wirken wird all den Genossen unvergesslich bleiben.

**Die Parteilosung der Österreichisch-socialdemokratischen Partei** macht bekannt, daß sie wegen der vielen Ausstände und namentlich wegen des Textilarbeiterstreiks in Brünn den Gesamt-Parteitag, der zu Pfingsten in Wien tagen sollte, bis auf weiteres verschoben hat.

**Wie unter der Herrschaft der Antite der 1. Mai gefeiert wurde,** darüber geben uns noch interessante Nachrichten aus Warschau und Dombrowa-Gornicza zu:

Die polnische socialistische Partei hat außer den gewöhnlichen in polnischer und jüdischer Sprache abgehaltenen Aufzügen noch einen Aufzug an die Warschauer Hauswälder herausgegeben, in welchen den letzteren dargelegt wurde (da sie oft als Werkzeug der Polizei zur Beobachtung der Arbeiter benutzt werden), daß sie nicht minder als die Arbeiter angeseht werden und daß sie deshalb mit den Arbeitern Hand in Hand gehen sollen. In

Warschau wurde außer den Aufzügen auch ein gedruckter Zettel verbreitet, der auf den 30. April eine Volksversammlung in der Kleje Hladzonska und danach einen Festzug nach dem Radziwicz-Denkmal ankündigte.

Von 5 Uhr an waren die Straßen, die nach dem angekündigten Orte führen, mit Scharen von Arbeitern überfüllt, die nach der Kleje hinstreuten.

Um 6 Uhr stellte der Polizeivorsteher seine Polizisten auf, um den Zug zurückzuhalten. Es wurden nur die „unständig“ gefeierten Leute durchgelassen, und jeder, der einem Arbeiter ähnlich sah, wurde von den Polizisten zurückgehalten. Die Schaar der Zurückgehaltenen wuchs in der Weise, daß endlich die Reichen der Polizisten den Druck der ungeheuren Massen nicht aushalten konnten und der Zug wurde fortgesetzt. Auf dem Alexanderplatz — ein neues Hindernis. Eine Polizeistreife erschien wieder und eine „Solmie“ (Hundert) Kosaken verdrängte sich hinter einem Thor. Das Kommando wurde gegeben: „Die Herren durchlassen, die Arbeiter zurückhalten!“ Die Menge, im Zuge aufgehalten, wurde immer dichter und dichter, nach 10 Minuten wurde der Platz überfüllt; die Polizisten-Zeile wurde wieder zerrissen. Um 7 1/2 Uhr hatten die Kosaken einen Teil der Anwesenden umzingelt und sie auf den Hof des Saules hineingestoßen, wo die Redaktion des „Kurier Warszawski“ sich befand. Ein Teil begab sich nach dem Radziwicz-Denkmal und ging um letzteres herum. Um 8 Uhr standen am Thore noch 5 bis 6000 Mann. Im großen Ganzen haben mindestens 15 000 Mann an der Manifestation teilgenommen. Der Eindruck, welchen diese Manifestation auf die Gemüter ausgeübt hat, ist erschütternd. Die Zahl der Verhafteten ist noch nicht festgestellt.

In Dombrowa-Gornicza und im ganzen Kohlenrevier Dombrowa-Sobnowice wurde der Aufzug in riesigen Mengen verbreitet. Am 30. April wurden überall die Schaarwachen sichtbar, und das Meer wurde bereit gehalten. Die Polizisten und Gendarmen durchsuchten die Kleider der ihnen am Abend begegnenden Arbeiter. Nach 12 Uhr nachts hat die Kanonade angefangen. Es ist bei hiesigen Vergleichen Sitte, die großen Festtage in der Weise zu feiern, daß sie die Dynamitpatronen explodieren lassen, — was sie auch in diesem Falle am 1. Mai thaten. Diese heftigen Schüsse wurden in der ganzen Umgegend hörbar. — Am folgenden Tage um 12 Uhr erschien auf dem in voraus bestimmten Orte eine Arbeitermenge mit einer roten Fahne von riesigen Dimensionen. Auf der Fahne wurde die mit weißen Bindern ausgefüllte Inschrift sichtbar: „Es lebe die Polizei! Es lebe das unabhängige Polen!“ — Die Arbeiter zogen, von den Kosaken begleitet, durch die stark bevölkerte Gegend, indem sie die „rote Fahne“ sangen. Der Zug dauerte 1 1/2 Stunden.

## Aus der Frauenbewegung.

**Gelegenheit für Ladenmädchen.** Die Ortskrankenkasse für das kaufmännische Personal zu Augsburg hat an die sämtlichen Ladenbesitzer in Augsburg folgendes dankenswerte Rundschreiben überandt: „Seitens der Herren Kaufleute sowohl als auch seitens des Kassenvorstandes wird seit längerer Zeit beobachtet, daß die Verkaufserinnen und Lehrlingmädchen vielfach an Bleichsucht und Blutarmut, an großer Erschöpfung und Unterleibsbeschwerden, sowie an Anschwellungen der Füße, Krampfadern und dergleichen mehr leiden. Trotz ärztlichen Rats unterbreiten diese Mädchen ihre Beschäftigung sehr selten, und kommt es daher in den wenigsten Fällen zu einer Heilung, so daß sich solche Krankheitsfälle fast nurwiegend zu chronischen gestalten. Wenn auch zugestanden werden muß, daß der stete Aufenthalt in den Verkaufsräumen — wie bisher eben durch den Verkauf der Ladenerinnen bedingt ist — an sich für sich schon geeignet erscheint, die größere Anzahl Erkrankungsfälle an Bleichsucht und Blutarmut herbeizuführen, so sind doch Ärzte und Laien darüber einig, daß eine Menge sonstiger Krankheits-erscheinungen ihrer Ursprung speziell darin haben, daß die Mädchen während der Geschäftsstunden sich nicht setzen können, zum Teil auch nicht stehen dürfen. Es ist zunächst in Betracht zu ziehen, daß durch die fortgesetzte stehende Beschäftigung die eventuellen schädlichen Folgen zuerst an den unteren Extremitäten sich bemerkbar machen müssen und das Entstehen von Blutausgüssen, Anschwellungen der Beine und Krampfadernentwicklungen gerade auf die ununterbrochene Inanspruchnahme jener Teile zurückzuführen ist; ferner giebt eine ständige Belastung des Fußes in nicht wenigen Fällen Veranlassung zu Veränderungen am Innengehirne, welche zur Bildung des Bluthochs beitragen. Die angeordneten Fälle dürften sich naturgemäß bei den noch im Wachstum begriffenen jungen Mädchen in besonders hohem Grade bemerkbar machen; kommt noch hinzu, daß sich infolge der beim weiblichen Geschlechte so häufigen Bleichsucht die Widerstandsfähigkeit gegen die genannten schädigenden Einflüsse noch mehr verringert, daß die schädlichen Folgen somit noch stärker hervortreten, so ist es klar, warum manche Verkaufserinnen mit den Erscheinungen einer oder beider genannten Krankheiten selbst beim besten Willen nicht im Stande ist, eine stehende Thätigkeit auf die Dauer auszuhalten. Nach dem oben Gesagten erscheint es für die Gesundheitsverhältnisse der Mädchen nicht bloß als eine Wohlthat, sondern auch als eine absolute Notwendigkeit, daß den Verkaufserinnen, so weit als möglich, Gelegenheit geboten wird, auch während der Geschäftsstunden sich setzen zu können. Die Vorstandskasse glaubt auf Erfüllung dieser Anregung um so bestimmter hoffen zu dürfen, als den Preisपालen damit kaum irgend welche finanziellen Opfer oder geschäftliche Störungen erwachsen, und daß die segensreichen Folgen beiden Teilen, Preisपालen und Angestellten, in entsprechender Weise zu gute kommen werden.“

Für England wurde am 19. April im Unterhause ein Gesetz angenommen, nach welchem die Verkäufer von Läden und Warenhäusern verpflichtet wurden, für je zwei Verkaufserinnen einen Sitz hinter den Verkaufstisch anzubringen. Der deutsche Arbeitersang hat sich zu solchen vernünftigen Vorschriften noch nicht aufgeschwungen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Eine Versammlung der Kistenmacher,** die gestern Abend in den Armhallen tagte, beschloß den Streik bei den Firmen Hügg, Franke u. Thuro und Hügg für beendet zu erklären, wie die aus Anlaß der Waise noch vorhandenen ausgesperrten die nötige Unterstützung angeheißt zu lassen.

**Achtung, Kupferstrome!** Laut Beschluß der öffentlichen Versammlung vom 6. Mai ist über die Firma Heinrich Gehele u. Co. in Gr. Lichterfelde die Sperre verhängt; daselbst sind wegen Feierns des 1. Mai 15 Kollegen ausgesperrt. Der Vertrauensmann.

### Deutsches Reich.

**Den Großindustriellen der Metallbranche in Lübeck** ist die Ausbreitung der Kistenmacher schlecht bekommen. Sie mußten den 750 Arbeitern für Heberstunden einen Zulage von 50 Proz. bewilligen. Infolgedessen sollte gestern (Montag) die Arbeit wieder aufgenommen werden.

**Die Forderungen der ausgesperrten Former Lübeck** sind gleichfalls bewilligt worden, so daß auch hier die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

**Auch die Metallwarenfabrik von Karl Wehner in Dresden** hat sich bequemt, die wegen der Waise ausgesperrten 50 Arbeiter am Sonnabend wieder einzustellen. Der Unternehmer hat sich schon am Freitag selbst an die Kommission gewandt.

**Vergarbeiter-Ausstand im Saarrevier.** Der bereits gemeldete Streik der Grubenarbeiter von Klein-Rosfeld in lothringischen Saarrevier hat unterdessen an Ausdehnung zugenommen. Während am Mittwoch nur etwa 100 Arbeiter des „Gargan“-Schachtes anständig waren, ist am Donnerstag die ganze Bergschicht, etwa 600 Mann, nicht angefahren und der Ausstand scheint nunmehr auch nach anderen Gruben übergegriffen zu haben, da nach den Berichten vom Sonnabend etwa 800 Arbeiter an demselben beteiligt sind. Die betroffenen Gruben befinden sich im Besitz der de Wendelschen Grubengesellschaft,

deren unermesslicher Kapitalreichtum im lothringischen Industriegebiet eine ähnliche Rolle spielt, wie jenseits der preussischen Grenze derjenige der Gebrüder Stamm. Die Zahl der von der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter in den verschiedenen Berg-, Düten- und Eisenwerken beläuft sich auf mindestens 15 000. Das patriarchalische Regiment, welches die Gesellschaft, deren Aktien sich fast ausschließlich in den Händen der Familien de Wendel und Gargan befinden, über ihre Arbeiter seit Jahrzehnten ausübt, sieht den auf den Stammischen Betrieben üblichen Bevormundungspraktiken in keiner Weise nach, und nur dem fast unbeschränkten Einfluß, welchen die Gesellschaft in den von ihr beherrschten Industrieorten auf allen Gebieten auszuüben in der Lage ist, muß es zugeschrieben werden, wenn das Heer der de Wendelschen Arbeiter bisher in slavischer Ruhe und Unterwürfigkeit gehalten werden konnte. Jetzt scheint nun allerdings der Druck lange angehaltener Erbitterung an einer einzelnen Stelle zum Ausbruch gekommen zu sein. Vier Arbeiter von der Velegschaf des Gargan-Schachtes, die sich zu Wortführern derjenigen Verusoffen gemacht hatten, welche die seit vielen Monaten außerordentlich günstigen Betriebsverhältnisse der de Wendelschen Werke zum Anlaß eines Kampfes um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen nehmen wollten, war zu Ende des vorigen Monats gefolgt worden. Die Velegschaf erklärte sich mit ihren gemäßigten Kameraden solidarisch, stellte die Arbeit ein und erklärte, erst dann wieder anzufahren, wenn die schuldlosen Opfer des Lohnkampfes wieder eingestellt seien. Gleichzeitige wurde die Forderung der Achtstundentag und eines Minimallohnes von 3,60 M., für Häuser 5,60 M. erhoben. Eine bei der Direktion der vom Ausstand betroffenen Werke vorstellig gewordene Arbeiterdelegation erhielt auf ihre Anfrage einen ablehnenden Bescheid. Die Gesellschaft weigert sich, durch Vermittelung irgend welcher Verbände mit den Arbeitern zu verhandeln. Die Haltung der Vergleute war bisher eine durchaus ruhige und besonnene, jedoch Ausschreitungen irgend welcher Art nirgends vorgekommen sind. Doch trotzdem in dem Ausstandsbezirke die Gendarmerie beträchtlich verstärkt wurde, ist nicht weiter verwunderlich. Am Sonntag hatte sich in Klein-Rosseln eine Vergarbeiter-Versammlung mit dem Ausstand zu beschäftigen. Ueber den Verlauf derselben und die weitere Entwicklung des Streiks werden wir morgen berichten.

Telegraphisch wird dazu noch gemeldet:  
Köln, 8. Mai. Der Streik in der Privatgrube zu Klein-Rosseln (im Saargebiet) nimmt einen größeren Umfang an. Von zweitausend Vergleuten folgten heute in der Frühe nur 287 Mann an. Eine für gestern geplante Versammlung hat nicht stattgefunden. Bis jetzt sind keine Ausschreitungen vorgekommen.

Im Fichtelgebirge in Warmensteinach, Ober-Warmensteinach und Wilschhofgrün ist unter den Verleumern ein Streik ausgebrochen. Sämtliche Kollegen, 200 Mann, haben die Arbeit eingestellt. Darunter befindet sich kein organisierte Kollege.

Die Forderung, welche gestellt ist, dreht sich im wesentlichen um die bessere Bezahlung der Frauenarbeit und einzelner Sorten Verleum.

Der Verdienst eines Verleumers ist durchschnittlich 2 M. pro Tag. Diesen Verdienst zu erzielen ist aber nur derjenige im Stande, dessen Frau und Kinder im Hause vom frühen Morgen an das Ausstreichen der Verleum besorgen.

Dieser Lohn kommt aber keineswegs am Lohnstage zur Auszahlung, sondern für die dem Fabrikanten entnommenen Waren werden sofort die Abzüge gemacht. Die Fabrikanten besitzen Spejereiläden und sind somit die Arbeiter gezwungen, ihre Waren bei dem Fabrikanten zu entnehmen. Hat nun an einem Lohnstage der Arbeiter bei dem Fabrikanten Waren ohne Bezahlung entnommen, so wird dieser Betrag sofort von dem erzielten Arbeitsverdienst in Abzug gebracht. Es ist schon vorgekommen, daß der Arbeiter, wenn er den Lohn zu erhalten, überhaupt kein Geld bekommt, weil er bereits den Betrag seiner Arbeit in den gefertigten Waren erhalten hat.

Diesen unwürdigen Zuständen ein Ende zu bereiten haben die hiesigen Kollegen beschlossen. Kollegen und Parteigenossen unterstützen uns in unserem Kampfe nur drei Wochen, dann muß der Sieg der unsere sein. Den Fabrikanten ist es unmöglich, „Arbeitswillige“ von irgendwo zu erhalten, da die Glasplatten, welche hier fabriziert werden, nirgends hergestellt werden, deshalb andere Arbeiter auf diesen Artikel nicht eingearbeitet sind. Auch haben die Fabrikanten die Lieferungen bis zu einem bestimmten Termin fertigzustellen. Aus diesen Gründen ist der Sieg unausbleiblich. — Zur Unterstützung werden wöchentlich 1650 M. gebraucht. Kollegen unterstützen uns jetzt, jederzeit werden auch wir dann weiter in ähnlichen Fällen gedenken.

Volksverband der Glasarbeiter Warmensteinach.  
Emil Giebig, Berlin, Ködikerstr. 2.

Streik der Möbelarbeiter in Stuttgart. Telegraphisch wird gemeldet, daß heute, Montag, sämtliche Möbelarbeiter (Tischler) Stuttgart in den Ausstand getreten sind. Sie verlangen eine neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 10 Proz. Die Arbeitgeber wollen ihnen eine Lohnerhöhung von 5 Proz. zugestehen, lehnen aber eine Verkürzung der Arbeitszeit ab.

Der Vorstand des Verbandes der Riemendreher-Vereine in Bremen kündigt an, daß am 27. Mai eine allgemeine Betriebsstille in den Verbandsbetrieben eintreten wird und deshalb am 13. Mai allen Arbeitern gekündigt werden wird, wenn der Ausstand der Riemendreher, der in einigen Betrieben besteht, bis dahin nicht beigelegt ist, das heißt, die Arbeiter sich nicht bedingungslos gefügt haben.

Die organisierten Kellner Hamburgs, welche die Befreiung der Abhängigkeit von Trinkgeldern erstreben, verpflichteten sich durch einen solchen gefassten Versammlungsbeschluss, bei keinem Wirt mehr zu konditionieren, der nicht einen Minimallohn von zwanzig bezw. dreißig Mark zahlt.

Der Bauarbeiterstreik in Harburg ist am Freitag durch Beschluß einer Versammlung der Bauarbeiter für beendet erklärt worden.

Die Schmelze der Gußstahlfabrik in Döhlen bei Dresden nahmen am Montag früh die Arbeit wieder auf. Die Direktion hat einen Staffellar für Accordlohn ausgegattet, worin zwar von der Form der gleichmäßigen 15 prozentigen Lohnerhöhung etwas abgewichen, jedoch im wesentlichen den Wünschen der Schmelze entsprochen wird. Zudem hat man noch schriftliche Garantie geleistet, daß ferner an keinem Accorder, woran 2 Mann arbeiten, pro Tag unter 8,50 M. und 5 Prozent Extrazulage verdient wird. Damit erklärten sich die Arbeiter zufrieden gestellt. Die 68 Streikenden waren sämtlich organisiert.

Die Mitglieder des ober-schlesischen Knappschaftsvereins scheiden sich in mehr- und minderberechtigte. Zu den minderberechtigten gehören alle Vergleute unter 24 Jahren, sonstige Anfänger in der Grubenarbeit und alle nicht vollständig gesunden Vergleute, bei denen also früher Tod oder frühe Invalidität wahrscheinlich sind. Die Beiträge der Minderberechtigten sind fast genau so hoch wie die der Mehrberechtigten, die Rechte stehen jedoch in keinem Verhältnis zu denen der Mehrberechtigten. Vor allem erhalten sie bei nicht durch Unfall eingetretener Invalidität kein Invalidengeld und die Witwen erhalten nach dem nicht durch Unfall herbeigeführten Tode der Minderberechtigten kein Witwengeld. (Bei Unfällen treten die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes in Kraft.) Gegen diese Zustände machte im vorigen Jahre ein kleiner Teil der Minderberechtigten Front; sie entschlossen sich aber nur zur Abendung einer Petition an den Kaiser. Jetzt ist den circa 700 Petenten aus dem Bundesministerium der Beschickung zugegangen, daß nichts für sie geschehen kann. So ist es auch in der That. Die Vergleute selbst müssen eine Änderung der Statuten herbeiführen, dadurch nämlich, daß sie tüchtige Knappschaftsälteste wählen, die in ihrem Sinne die Statuten ändern. Ohne gute Organisation wird die Wahl tüchtiger Kestler nicht möglich sein.

Ueber den städtischen Arbeitsnachweis ist in Frankfurt a. M. ein Streit ausgebrochen zwischen der Partei angehörenden Verfassern des Gewerbegerichts der Arbeiter einerseits und der Unter-

nehmer andererseits. Das Gewerkschaftsstatut hatte wiederholt beschlossen, sich nicht an den Wahlen zur Aufsichtskommission für den städtischen Arbeitsnachweis zu beteiligen, weil dieser Kommission fast gar keine Rechte bei der Verwaltung des Nachweises zustehen. Die der Partei angehörenden Unternehmervereine des Gewerbegerichts lehnten sich jedoch nicht an den Beschluß, sondern beteiligten sich an der Wahl zur Aufsichtskommission. Diese Angelegenheit kam am Freitag im dortigen socialdemokratischen Verein zum Austrage. Nach einer sehr lebhaften Debatte, die zum Teil sehr persönlich wurde, wurde mit starker Mehrheit folgende Resolution angenommen:

Die heutige Mitgliederversammlung des Socialdemokratischen Vereins erlöst in der Vorname der Neuwahl für die Aufsichtskommission der städtischen Arbeitsvermittlung durch die neunzehn Gewerbegerichtsvereine der Arbeitgeber eine Nichtbeteiligung der Parteidisziplin, da ihnen bekannt sein mußte, daß das Gewerkschaftsstatut und die Gewerbegerichtsvereine mit großer Majorität die vorläufige Nichtbeteiligung an der Wahl beschlossen haben. In Erwägung dessen erucht die Versammlung die gewählte Aufsichtskommission der Arbeitgeber, so lange ihre Tätigkeit einzustellen, bis die Gewerkschaften und das Gewerkschaftsstatut nach dem Gewerkschaftsstatut eine endgültige Stellung in dieser Frage genommen haben.

Der neue Vergarbeiter-Verband. Auf dem in Bochum tagenden Vergarbeiter-Kongresse wurde am Sonntag, wie der offizielle Telegraph meldet, die Gründung eines evangelischen Knappenbundes zur Wahrung der bergmännischen Interessen auf der Grundlage des evangelischen Bekenntnisses, der Königstreue und der Bruderliebe beschlossen. Der Kongress wurde mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, als den obersten Bergheeren, geschlossen.

#### Ausland.

Der Textilarbeiterstreik in Brünn und Umgegend dehnt sich immer weiter aus. Es ist ein schwerer und langwieriger Kampf zu erwarten. Die Forderungen der Streikenden, deren hauptsächlichste der zehnstündentag ist, finden allgemeine Sympathie.

Freitagabend fand im städtischen Braubaus eine vom Landesverein der mährischen Gastwirte und Kaffeehausinhaber einberufene Versammlung unter dem Vorsitze des Genossenschaftsvorsiebers statt. Es wurde beschlossen, für die Streikenden zu sammeln und eine Abordnung zum Statthalter und zum Bürgermeister zu schicken, mit der Bitte, auf eine rasche Beilegung des Streiks hinzuwirken. Eine am Sonnabendabend im städtischen Braubaus abgehaltene Versammlung der Fabrikbeamten hat den Streikenden Unterstützung zugesagt und die Notwendigkeit des zehnstündentages auch für die angestellten Fabrikbeamten betont. Für Montag ist im Arbeiterheim eine von Kleingewerbetreibenden einberufene Versammlung geplant zum Zwecke der Sympathie-Kundgebung und Unterstützung für die Streikenden.

Auch in Reichenberg und Umgegend, wo man den Kollegen in Brünn alle Sympathien entgegenbringt, droht der Ausstand für die Forderung des zehnstündentages. In zahlreichen, in den Reichenberg benachbarten Fabrikorten abgehaltenen Arbeiterversammlungen wurde beschlossen, an der Forderung des zehnstündigen Arbeitstages festzuhalten. Da der Verband der nordböhmischen Industriellen in einer vom verstorbenen Verbandsvorstande gefassten Entschlieung erklärte, daß kein Anlaß vorhanden sei, dieser Frage näher zu treten, ist der Ausbruch des Ausstandes, woran sich über 60 000 Arbeiter beteiligen würden, nahezu gewiß.

In der Versammlung der ausländischen Textilarbeiter, die heute, Montag, stattfand, warnten die Redner vor einer Verquickung der Forderung eines zehnstündentages mit der Forderung der Lohnerhöhung. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher das Ausstandsloste beauftragt wird, im geeigneten Augenblicke mit der Frage der Lohnerhöhung an die Fabrikanten heranzutreten. In der Versammlung wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Gewerbeleute in Husowitz an die Statthalterei ein Gesuch richten werden, um die Beilegung des Ausstandes in die Wege zu leiten. Die Versammlung ging in Ruhe auseinander.

Die Parteileitung der österreichischen Socialdemokratie erlöst einen Aufruf zu Gunsten der Textilarbeiter, worin sie zur Unterstützung der Streikenden mit Geldmitteln auffordert. Es heißt in dem Aufrufe:

Der Kampf der Brüner Textilarbeiter ist kein gewöhnlicher Streik. Er hat eine besondere Bedeutung dadurch, daß in dem größten Centrum einer der wichtigsten Industrien Oesterreichs endlich der Arbeiterschuh einen Schritt vorwärts machen soll, einen Schritt, der von Rechts und Vernunft wegen längst durch die Gesetzgebung hätte getan werden müssen. Die 12 000 Arbeiter und Arbeiterinnen Brünns haben die schweren Opfer dieses Ausstandes nicht nur um ihrer eigenen Sache willen auf sich genommen; dem bitteren Mangel, ja dem blanken Hunger setzen sie sich aus, damit endlich eine Forderung gebrochen werde für die gesamte Textilarbeiterchaft und damit für das gesamte Proletariat Oesterreichs. Die Fabrikanten in ganz Oesterreich begreifen das sehr wohl, und darum haben sie einen eisernen Ring geschlossen, der terroristisch jede Bewegung der Vernunft und Gerechtigkeit einzelner Unternehmer unterdrückt und die gute Sache der Arbeiter unbedingt unter das Joch der Heberarbeit beugen will.

Die streikenden Ziegelarbeiter in Dönnersdorf nahmen heute, Montag, die Arbeit wieder auf, weil ihnen eine Lohnerhöhung von 20 kr. per 1000 Stück Ziegel zugesagt wurde. Vor dem Streik erhielten sie 2 fl. bis 2 fl. 40 kr. für 1000 Stück, jetzt sollen sie 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 60 kr. erhalten, außerdem wurden Inermaschinen angekauft, während die Arbeiter früher den Lehm mit den Händen zubereiten mußten. Auch einen besseren Lehm verpachten ihnen Inspektor Anderle, und so wollen es die Arbeiter unter diesen Bedingungen versuchen.

Ein Schuhmacheranstand (Fabrik Schuhmacher) ist in Peltomischl (Böhmen) ausgebrochen wegen Lohnerabsetzungen.

Der Seemannsstreik in Dänemark nimmt immer größere Dimensionen an. Jetzt haben auch der Transportarbeiter-Verband (die Hafen-Löscharbeiter) und der Seezeiger-Verband beschlossen, am Sonnabendmittag die Arbeit einzustellen, wenn die Rhebereien nicht die beschiedenen Forderungen der Matrosen erfüllen wollen. Damit würde der Schiffsverkehrsverkehr aufgehoben sein, während jetzt die Schiffe mit völlig ungenügender Besatzung auslaufen. So lief der „Saturn“ von Aarhus nach England mit zwei Schiffsjungen (!) Besatzung aus (statt sonst mit vier Matrosen und zwei Schiffsjungen). Der große Dampfer „Aödenhavn“, der in dem gefährlichen Grunde fährt, hat nur ein paar ganz ungeübte Leute zur Besatzung. Dabei greift die Polizei, anstatt die Kapitane am Abfahren zu hindern, da Mannschaft wie Passagiere aufs höchste gefährdet sind, noch zu ihren Gunsten ein. Die Heizer des „Saturn“ weigerten sich, mit solcher Besatzung nach England zu fahren, aber die Hafenpolizei erklärte, die zwei Schiffsjungen sei eine ausreichende Besatzung!!! Auch sonst unterstützt die Polizei und die Behörden in empörender Weise die Rheberei. So werden ankommende ausländische Streikbrecher unter Polizeibedeckung auf die Schiffe geschafft, und auf dem Seegericht bemüht sich der antirende Rechtsvertreter Radvig, die Matrosen, die mit ihren Kapitane über die Dauer ihrer Feuer in Streit sind, zum Weichen zu überreden, anstatt ihnen, gemäß seines Amtes einfach zu sagen, ob sie gesetzlich gebunden sind oder nicht. Die Matrosen zweier Schiffe konnten von ihm keine klare Antwort bekommen, sondern mußten selbst eine Entscheidung treffen, indem sie einfach die Schiffe verließen.

Gleichzeitig ist in Aarhus ein Streik des freien Hafnarbeiter-Verbandes ausgebrochen. Dieser Verband wurde vor zwei Jahren gelegentlich eines Streites zur Bekämpfung der socialdemokratischen Fachvereine begründet und diesen Arbeitern ein Hafnarbeitermonopol gegeben. Nun streikt auch dieses Hofnarbeiter der Kapitalisten, da die Arbeiter eine Erhöhung des Tagelohnes von 4 auf 5 Kr. fordern.

Der Vorstand dieses Verbandes hatte allerdings bald mit den Unternehmern einen Vertrag abgeschlossen, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden sollte, er erreichte jedoch nichts weiter damit, als daß die Mitglieder mit Ausnahme von 8 Mann in den Fachverein übertraten.

Im dänischen Seemannsstreik haben nun auch die Kopenhagener Hafnarbeiter die Arbeit Sonnabend eingestellt. Es ist dann aber ein Schreiben des Rhebereivereins eingegangen, daß sie verhandeln wollen und zwar auf der Basis, daß sie den Seeleuten und Heizern 60 Kr. Lohn bezahlen, dafür sollen die Matrosen auf das sogenannte „Verlohnungsgeld“ verzichten und eine 8-14 tägige Kündigung annehmen. Der Verband der Seeleute hat eine Versammlung darüber abgehalten. Morgen soll eine definitive Zusammenkunft zwischen Vertretern beider Verbände stattfinden.

Der Schuhmacherstreik in Kopenhagen besteht noch fort wie bisher, ein Versuch der Gesellen, die Einlegung eines Schiedsgerichts zu erreichen, ist gescheitert, weil die Meister sich auf nichts einlassen wollen, so lange die Gesellen ihre Forderung auf Errichtung von Werkstätten aufrecht erhalten. Nun hat der Gesellenverband, damit das Publikum nicht ohne Schuhe bleibt und namentlich die Reparaturen ausgeführt werden, eigene Werkstätten errichtet, die bereits rege zu thun haben.

Auch in Christiania ist ein großer Hafnarbeiterstreik ausgebrochen, indem 1000 Mann die Arbeit niedergelegt haben. Die Accordarbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von 26 Öere pro Stunde für Ueberstunden, die Dampfschiff-Spediteure wollen darauf eingehen, verlangten aber zugleich eine Herabsetzung der Accordlöhne selbst um 10 pCt. (!) Sie drohten mit Aussperrung, wenn die Arbeiter nicht in die Lohnerhebung willigen wollten. Darauf haben alle Arbeiter beschlossen, zu streiken, also auch diejenigen, die Stundenbezahlung haben, um die Forderungen der Accordarbeiter durchzusetzen. Einige Schiffe versuchen, durch die Ramschaft zu löschen, was natürlich sehr lange Zeit erfordert.

Die Textilarbeiter in Sosnowice (Russisch-Polen) haben am 4. Mai die Arbeit eingestellt. Die Meldungen über die Ursache des Streiks lauten verschieden; nach einigen soll er eine Folge der Maitfeier sein, nach anderen soll es sich um höhere Lohnforderungen handeln.

#### Sociales.

Ueber die Stellung der Regierung zur gesetzlichen Einführung der freien Arztwahl bei den Krankenanstalten giebt ein Kommissionsbericht Auskunft, der in der „Berliner Ärzte-Zeitung“ mitgeteilt wird. Der Geschäftsausschuss des deutschen Ärztevereins-Bundes hat, wie mitgeteilt wurde, an den Reichstag eine Eingabe um gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl gerichtet. Bei der Kommissionsberatung dieser Eingabe legte der Abg. Dr. Kruse dar, was die Ärzte veranlaßte, die gesetzliche Einführung der freien Arztwahl zu verlangen. Er führte u. a. aus: Die die Mitglieder der Kassen, so werde auch der ärztliche Stand durch den jetzigen Zustand des Krankenanstaltenwesens in materieller und ethischer Hinsicht geschädigt. Vielen Ärzten werde die Möglichkeit des Erwerbes unbedient benommen, andere, die das Vertrauen der Kassenmitglieder jahrelang befehen hätten, würden durch einen Nachspruch des Kassenvorstandes um ihre Stellung gebracht; während andererseits die willkürlich begünstigten Ärzte in das schwerste Abhängigkeitsverhältnis gebracht würden. Wenn behauptet sei, daß die freie Arztwahl kostspieliger für die Kasse sei, als der jetzige Zustand, so sei durch einfallige Erfahrungen schon das gerade Gegenteil bewiesen. Daraufhin erklärte der Regierungskommissar: Die in der Eingabe geschilderten Vorgänge auf dem Gebiete der Krankenversicherung sind von den verbündeten Regierungen mit Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die an diese Vorgänge in ärztlichen Kreisen sich knüpfenden Wünsche auf gesetzliche Einführung der freien Arztwahl werden zu erwägen sein, sobald an eine Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes herangetreten wird. Wann dies der Fall sein wird, entzieht sich meiner Kenntnis.“ Die Kommission beschloß, beim Reichstage zu beantragen, daß die Eingabe dem Reichsanwalt als Material für eine Aenderung der Gesetzgebung überwiesen werde.

#### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Breslau, 8. Mai. (B. G.) Das Hochwasser in Schlesien hat gestern Abend bezw. heute früh in allen Flüssen Schlesiens, mit Ausnahme des Oder, den Höhepunkt erreicht. Ueberall fällt das Wasser langsam aber stetig. Wie dem „Breslauer Generalanzeiger“ aus Sagan gemeldet wird, steigt dort seit heute nachmittags 3 Uhr das Wasser, während es in Siedersdorf langsam fällt. In Sprottau hatte das Hochwasser, demselben Blatt zufolge, in der letzten Nacht eine gefährliche Höhe erreicht. Die Fluten drangen nach in die Wohnungen des Stadtteiles Fischerwerder, so daß die Bewohner flüchten mußten. Die städtischen Promenaden und der Stadtpark sind vollständig überschwemmt, ebenso die Verbindungswege nach den südlichen Orten des Kreises, so daß die Personenbeförderung durch Kähne erfolgen muß.

Saarbrücken, 8. Mai. (B. G.) Auf der Kleinrosseler Grube streikten jetzt 4000 Arbeiter. Dieselben fordern achtstündige Schichtdauer, eine Lohnerhöhung von 20 Proz. bei einem Minimallohn von 5 M. für Hauer, Bildung von Arbeiterausschüssen, Einführung von Lohnbüchern und Schaffung von Bade-Anstalten. Die Gendarmerie der Kreise Forbach und Saarbrücken wurde in das Streikgebiet beordert. Zu Ausschreitungen ist es noch nicht gekommen.

Brünn, 8. Mai. (B. G.) Der deutsch-nationale Volksverein für Wittowitz und Umgegend ist von der Polizeibehörde aufgelöst worden.

Budapest, 8. Mai. (B. G.) In Jello-Harab kam es, anlässlich der Pfarrenwahl, zwischen den Parteien zu blutigen Kämpfen, bei welchen ein Mann getötet, zwei lebensgefährlich und zahlreiche Personen leicht verletzt wurden.

Paris, 8. Mai. (B. L. W.) Gegenüber einem in den Abendblättern veröffentlichten Brief des Generalinspektors des Gefängniswesens im Ministerium des Innern Brunot, in welchem dieser erklärt, daß er im Jahre 1893 in Pontarfier als Artillerieoffizier dem Probefahnen des Geschüzes 120 bewohnt, ist die „Agence Havas“ zu der Erklärung ermächtigt, daß im Jahre 1893 in Pontarfier ein Schieße mit dem Geschüß 120 nicht stattgefunden hat. Brunot verwechselte offenbar das Geschüß mit einem anderen.

Paris, 8. Mai. (B. L. W.) Millevohe überhandte dem Deputierten Chenaval seine Denken. Millevohe behauptet, Chenaval habe sich im Laufe der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer zu ihm mit dem Ansuche gewandt: „Die Falscher des Generalstabes sollen schweigen!“ Millevohe verlangt zu wissen, ob diese Worte auf ihn zielten.

Marseille, 8. Mai. (B. L. W.) Hier ist ein Maurerstreik ausgebrochen, welcher bereits einen großen Umfang angenommen hat. In der Stadt herrscht lebhafteste Erregung.

London, 8. Mai. (B. L. W.) Dem Auswärtigen Amte wurde aus Linoce gemeldet, daß Oberst Svatt am 9. April auf dem östlichen Ufer des Hauptflusses Kadarego angegriffen und völlig gefesselt hat. 300 Feinde wurden getötet, der schwer verwundete Kadarego selber und König Mvooaha gefangen genommen. Oberst Svatts Verluste sind 2 tote und 30 verwundete Wagnada.

Brüssel, 7. Mai. (B. G.) Der französische Auarhiff Sebastian Faure wollte gestern Abend in Lüttich einen Vortrag halten zu Gunsten der ausländigen Gubenarbeiter. Die Polizei hielt ihn jedoch an der Grenze und verbot ihm, nach Lüttich weiter zu reisen.

Brüssel, 8. Mai. (B. L. W.) In der vergangenen Nacht wiederholten sich in mehreren Grubenbezirken die Brandstiftungsversuche und Dynamitanschläge gegen Häuser, in welchen nichtstreikende Arbeiter wohnten.

Sofia, 8. Mai. (B. L. W.) Das endgültige Wahleresultat zur Sobranje ist folgendes: Gewählt sind 104 regierungsfreundliche Kandidaten, 63 Oppositionelle von verschiedenen Fraktionen, unter denen auch die Führer sich befinden. Jeweilige Stichwahlen sind notwendig.

Gewerkschaftskongress.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Privatbesprechung.)

Der Gewerkschaftskongress wurde heute in Frankfurt-Bodenheim eröffnet. In dem geschmackvoll decorierten Saal nahmen an drei langen Tischen 127 Delegierte Platz, die 53 Gewerkschaften mit 498 698 Mitgliedern vertreten. An der Spitze der deutschen Gewerkschaften stand vom Ausland Gueber-Wien und Czulich, Arbeitersekretär in Zürich, erschienen, um an den Verhandlungen teilzunehmen; Hansen-Kopenhagen hat seine Teilnahme nachträglich angemeldet. Die Presse widmet den Verhandlungen eine große Aufmerksamkeit, denn die für die Vertreter der Presse reservierten Tische sind stark besetzt.

Unter den Besuchern bemerken wir Dr. Schmölke, den Verfasser des Werkes „Die sozialdemokratischen Gewerkschaften“, ferner Weinhäuser, den Parteiführer der National-Socialen Legion, der Vorsitzende der Generalkommission, begrüßt die Delegierten und weist im Rückblick auf die Entwicklung der Gewerkschaften darauf hin, daß gegenwärtig die Gewerkschaften einen höheren Stand erreicht haben als jemals. Mit Genugthuung begrüßt es der Redner, daß die Einheit in der Gewerkschaftsorganisation heute fest begründet ist, denn die Ueberläufer spielen keine Rolle mehr. Wir wissen, daß wir unter dem Juchthaus-Luz stehen. Unsere Gegner sind bemüht, uns hindern entgegenzutreten, wir fürchten aber das Juchthausgesetz nicht, doch wir wünschen es auch nicht! Was kommen was da will, wir werden die Schläge unserer Gegner zu parieren wissen.

Es wurden sodann Bismarck und Legien zu Vorsitzenden gewählt. Bismarck übernimmt zunächst den Vorsitz. Den Geschäftsbericht der Generalkommission gibt Legien. Es folgt eine längere Debatte, die vielfach in eine Erörterung über die Tilgung der rückständigen Beiträge der einzelnen Gewerkschaften ausläuft. Hierauf begrüßt Gueber die Delegierten im Namen der österreichischen Gewerkschaften. Er gibt eine eingehende interessante Schilderung von den Bemühungen, die zur Organisation der italienischen Arbeiter unternommen wurden; daß den österreichischen Gewerkschaften von der Regierung Rechnung getragen wurde, folgert Redner aus dem Hinzutreten der Gewerkschaftskommission zu den sozialpolitischen Aufgaben, die in letzter Zeit von der Regierung behandelt wurden, aber die Situation sei in Oesterreich so, daß heute ein Minister mit den Arbeitern verhandelt und morgen ein anderer kommt, der die Arbeiter in Ketten fortführt.

Nach Schluß der Debatte wird der Generalkommission Decharge erteilt, und beschlossen, die Zahl ihrer Mitglieder von 5 auf 7 zu erhöhen. Die Schuldenlast der Generalkommission in Höhe von 15 220 M., der Rest einer Summe, die für Unterstützung von Streikenden seiner Zeit aufgenommen wurde, soll beglichen werden. Wenig angenehm war die Debatte, die sich über die Ernennung eines Korrespondenten zu dem Punkt Tarifgemeinschaft entspann. Die Meinung ging im allgemeinen dahin, daß die Differenzen der Buchdrucker nicht vor den Kongress gehören; darauf wurde das Korreferat abgelehnt und die Delegation der Gewerkschaft der Buchdrucker, die bei der Tarifvereinbarung im Gegensatz zu dem alten Verbands der Buchdrucker steht, nicht anerkannt und ihre Mandate für ungültig erklärt.

Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Invalidenversicherungs-Gesetzes hat am Samstag ihre Arbeiten mit der Feststellung des 206 Seiten umfassenden Berichts beendet. Der Bericht ist gestern, die Vorschläge der Kommission bereits am Sonntag den Reichstagsmitgliedern zugegangen. Die erinnerlich beabsichtigte der Präsident, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs im Plenum auf die Tagesordnung für morgen zu setzen. Wir möchten bezweifeln, daß angesichts des umfangreichen Berichts und der 163 Paragraphen und zahlreichen Unterparagraphen umfassenden Vorlage der Reichstagspräsident bei seiner Absicht beharren wird. Jedenfalls läge es im Interesse einer besseren Sichtung des Inhalts des Gesetzes, die Plenarberatung nicht vor Beendigung des Antwerp-Kongresses zu beginnen, der hoffentlich die Reizung zur Annahme einer Reihe von unseren Genossen in der Kommission gestillt, dort aber abgelehnter Anträge stärken wird, welche die Volksgesundheit zu heben geeignet sind.

Wir berichten nachstehend über die wesentlichsten Punkte der umfangreichen Vorlage.

Das Invalidenversicherungs-Gesetz in der Vorlage der Kommission.

I.

Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Invalidenversicherungs-Gesetzes hat am Samstag ihre Arbeiten mit der Feststellung des 206 Seiten umfassenden Berichts beendet. Der Bericht ist gestern, die Vorschläge der Kommission bereits am Sonntag den Reichstagsmitgliedern zugegangen. Die erinnerlich beabsichtigte der Präsident, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs im Plenum auf die Tagesordnung für morgen zu setzen. Wir möchten bezweifeln, daß angesichts des umfangreichen Berichts und der 163 Paragraphen und zahlreichen Unterparagraphen umfassenden Vorlage der Reichstagspräsident bei seiner Absicht beharren wird. Jedenfalls läge es im Interesse einer besseren Sichtung des Inhalts des Gesetzes, die Plenarberatung nicht vor Beendigung des Antwerp-Kongresses zu beginnen, der hoffentlich die Reizung zur Annahme einer Reihe von unseren Genossen in der Kommission gestillt, dort aber abgelehnter Anträge stärken wird, welche die Volksgesundheit zu heben geeignet sind.

Wir berichten nachstehend über die wesentlichsten Punkte der umfangreichen Vorlage.

Der Kreis der Versicherten

soll nach den Kommissionsvorschlägen bis auf einige Abweichungen derselbe bleiben wie bisher. Diese Änderungen gegenüber dem bestehenden Zustand sind im wesentlichen die folgenden:

1. Es sollen künftighin auch andere Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, sofern sie unter 2000 M. Lohn oder Gehalt beziehen, versicherungspflichtig sein.

2. Dem dringenden Bedürfnis gegenüber, die Hausgewerbetreibenden der Versicherungspflicht zu unterwerfen und die Lasten der Versicherung dem eigentlichen Arbeitgeber aufzulegen, hat sich die Kommission ablehnend verhalten. Und doch ist ein schlammiges Eingreifen in dem angeregten Sinne dringend geboten. Ein Einschieben erschließt die traurige wirtschaftliche Lage der in der Hausindustrie beschäftigten Personen, der Wittware, der auf rechtmäßigem Gebiet bezüglich der Frage herrscht, ob ein Hausgewerbetreibender Arbeiter oder Arbeitgeber ist, und die Notwendigkeit, der lebhaften Reizung weiter einflussreicher Kreise und der Mediation entgegenzutreten, die daraus ausgeht, Arbeiter, die in der Hausindustrie beschäftigt sind, zu Arbeitgebern umzuorganisieren und so die sozialpolitische Gesetzgebung diesen gegenüber illusorisch zu machen. Die Kommission begnügte sich damit, daß schon nach dem bestehenden Gesetz der Bundesrat die Befugnis hat, durch Beschluß bestimmte Berufsgruppen der Hausgewerbetreibenden der Versicherungspflicht zu unterwerfen. Von dieser Befugnis hat aber der Bundesrat lediglich hinsichtlich der Tabak- und Textil-Industrie Gebrauch gemacht. Es ist nicht zu erwarten, daß der Bundesrat von dieser Befugnis hinreichenden weiteren Gebrauch machen werde, zumal die Revolle in der Kommissionsfassung ihm gestatten will, die Versicherungspflicht auf gewisse Bezirke zu beschränken, also z. B. die Textil-Heimarbeiter in Königberg Stadt für versicherungspflichtig, in Königsberg Land für versicherungsfrei zu erklären. Die Erstellung einer derartigen Befugnis an den Bundesrat in einer Materie, die durch Gesetz sofort geordnet werden kann, wäre ein übergroßes Zeichen von Zurückhaltung seitens des Reichstags in Ausübung der ihm zustehenden Rechte und Pflichten, die von vielen Seiten geforderte Versicherungspflicht einzuführen. Noch bedeutsamer als die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden wäre die Festsetzung gewesen, daß die Inhaber der Brauergeschäfte, in deren Auftrag Zwischenpersonen (Kaufleute, Faktoren, Zwischenmeister) gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten lassen, gehalten sein sollen, rückständig der von den Zwischenpersonen beschäftigten Hausgewerbetreibenden und deren Gehilfen die

in dem Gesetz den Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Die Kommission hat aber auch hier einen dahin gerichteten Antrag abgelehnt und sich in Uebereinstimmung mit dem Regierungsvorschlag damit beschieden, den Bundesrat zu ermächtigen, zu bestimmen, ob und inwieweit Gewerbetreibende, in deren Auftrag Zwischenpersonen gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder herstellen lassen, diese Pflicht erfüllen sollen. Die Regierungsvorlage schiederte schon im Jahre 1897 den Vorgang in der Schweidnitzer Industrie mit Recht wie folgt: „In vielen Zweigen der Hausindustrie wird der Geschäftsverkehr zwischen den Fabrikanten und den Hausgewerbetreibenden durch Zwischenpersonen (Kaufleute, Faktoren, Zwischenmeister usw.) vermittelt. Häufig sind diese Geschäftsvermittler nur Angestellte oder Beauftragte des Fabrikanten und bewirken für den letzteren die Abrechnung mit den Hausindustriellen. In diesen Fällen verhalten die Zwischenpersonen als Stellvertreter oder Bevollmächtigter Betriebsleiter des Fabrikanten dessen Obliegenheiten auch hinsichtlich des Arbeitgeberbeitrags. Ist aber die Stellung der Zwischenpersonen eine solche, daß sie aus der Arbeitsvermittlung ein selbständiges Gewerbe machen, indem sie zwar im Auftrag anderer Gewerbetreibender, aber für eigene Rechnung gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten lassen und diese dann in mehr oder weniger fertigem Zustand an den Fabrikanten (Konfektionäre etc.) abliefern, dann sind sie selbst diejenigen Gewerbetreibenden, für deren Rechnung und in deren Auftrag von den von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden gearbeitet wird, und dann können nach dem geltenden Gesetz nur sie zur Zahlung der Arbeitgeber-Beiträge für ihre Hausgewerbetreibenden verpflichtet werden, nicht aber die Fabrikanten selbst, welche doch die Arbeit für ihren Geschäftsbetrieb in Bestellung gegeben haben.“ Stimmt man diesen Ausführungen zu, so ist kein Grund abzusehen, weshalb nicht die Beitragspflicht der eigentlichen Arbeitgeber generell durch Gesetz (statt durch fakultativen Beschluß des Bundesrats) festzulegen wäre. Es ist die ablehnende Stellung der Kommission um so befremdlicher, als neben Tausenden von Arbeitern auch eine nicht unerhebliche Anzahl Industrieller eine solche Regelung erbeten hat. Der Weg, diese zur gelegentlichen Festlegung reife Angelegenheit durch Gesetz festzulegen, ist um so mehr zu empfehlen, als leider der Bundesrat befähigt vor der ihm schon jetzt zustehenden ähnlichen Befugnis auf dem Gebiete der Textilindustrie bislang keinem Gebrauch gemacht hat, wieviel es sich bei den sogenannten Webermeistern um eine social außerordentlich schlecht gestellte Klasse handelt.

3. Auch dem vielfach vorgetragenen Wunsch, Personen, welche in Arbeitshäusern und Strafanstalten interniert sind und für andere arbeiten, der Versicherungspflicht zu unterwerfen, ist die Kommission nicht nachgegeben. Und doch ist es schon aus dem Grunde unbillig, die in Strafanstalten Internierten der Versicherungspflicht nicht zu unterwerfen, weil sie dem freien Arbeiter Konkurrenz machen, indem die Fabrikanten die Erzeugnisse in Gefängnissen und Juchthäusern bedeutend billiger herstellen können, als diejenigen Arbeitgeber, welche freie Arbeiter beschäftigen und auch die Beiträge für ihre Arbeiter entrichten müssen.

4. Liegt schon in der — übrigens schon nach der Fassung des bestehenden Gesetzes aus juristischen Gründen nicht zweifellos — Freilassung der in Gefängnissen, Arbeitshäusern und Juchthäusern Internierten von der Versicherungspflicht eine Unbilligkeit gegenüber dem freien Arbeiter, so erregte noch mehr Entsetzen die offensichtliche Bevorzugung des ausländischen Arbeiter vor dem inländischen Arbeiter. Es soll nämlich nach dem Vorschlag der Kommission der Bundesrat befugt sein, zu bestimmen, daß Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen — also insbesondere russische und österreichische Landarbeiter — der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Diese im Interesse der nationalen Ausbeutungsmittel Osteibiens von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln waren in der ersten Lesung beinahe einstimmig abgelehnt. In der zweiten Lesung wurde diese Bestimmung von der Kommission mit ebenso großer Mehrheit angenommen. Nur wurde bestimmt, daß in solchen Fällen nicht auch gar noch die Arbeitgeber von der Ablespflicht befreit sein sollen. Der Unbill in der Kommission ist wohl darauf zurückzuführen, daß als Entgelt für diese „nationale“ schwere Schädigung der deutschen Arbeiter durch die deutschen Großhändler die Mehrzahl der Kommission erhoffte, daß bei dem Abschluß der großen Handelsverträge dem deutschen Arbeiter nochmals durch dieselben Zollpatrioten die Haut geschunden werde. Keine Patrioten, die es fertig bringen, unter der Flagge „social-politischer Fürsorge“ im Posadowski-Boedlischen Sinne günstigere Arbeitsbedingungen für Juchthausler und für ausländische Arbeiter gesetzlich festzulegen als für freie Arbeiter, die das Unglück haben, in Deutschland geboren zu sein und Deutschland groß gemacht zu haben. Es würden zweifellos im Plenum gerade diese Bestimmungen zu lebhaften Debatten Anlaß geben, bei denen das arbeitende Volk Deutschlands ohne Unterschied der Parteirichtung nicht auf Seiten der Verteidiger dieser „antinationalen“, die arbeitende Klasse zu Gewalt anreizenden Vorschläge der Kommission, stehen würde. Bleibt es bei den Vorschlägen der Kommission, so wäre es wohl am Platze, gegenüber dieser künstlichen Schmutzkonzurrenz das umgehinderte Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter zu verlängern.

5. Der Kreis der zur Selbstversicherung Berechtigten hat durch die Kommissionsvorschläge gegenüber dem bestehenden Gesetz eine Erweiterung erfahren. Es beruht diese Erweiterungsberechtigung zum Teil auf der unbedeutlichen Empfindung, daß man zu Unrecht social schlecht stehende Arbeiter als nicht versicherungspflichtig erachtet hat. Deshalb will die Vorlage solchen Personen, die nur durch Beschluß des Bundesrats versicherungspflichtig gemacht werden können, die Berechtigung zur Selbstversicherung geben.

6. Ferner ist aus dem Bestreben, auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung scheinbar dem „Mittelstand“ zu helfen, die Bestimmung hervorgegangen, auch Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie Schiffsfahrer, sämtlich insofern ihrer regelmäßigen Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als zweitausend Mark, aber nicht über dreitausend Mark beträgt, zur Selbstversicherung zuzulassen.

Lohnklassen und Höhe der Beiträge.

Die jetzt vorhandenen 4 Lohnklassen:

Table with 2 columns: Klasse, Jahresarbeitsverdienst bis zu. Klasse I: 350 M.; Klasse II: 550 M.; Klasse III: 850 M.; Klasse IV: 1150 M.

Höhe der Renten. Die Höhe der Invalidenrente richtet sich zur Zeit nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird in folgender Weise berechnet: Zu einer Summe von 110 M. (50 M. Reichszuschuß, 60 M. Invaliditätsanwarts-Zuschuß) werden so viel mal 2, 3, 4 oder 5 Pf. addiert, als in der 1., 2., 3. oder 4. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Der Kommissionsvorschlag schlägt folgende Änderungen vor: Der Invaliditätsanwarts-Zuschuß bleibt nicht mehr für alle Klassen derselbe, sondern soll für die Lohnklasse I: 60, II: 70, III: 80, IV: 90, V: 100 M. betragen. Der Berechnung des Grundbeitrags der Invalidenrente werden stets 500 Bel-

tragswochen zu Grunde gelegt. Sind weniger als 500 Beitragswochen nachgewiesen, so werden für die fehlenden Wochen Beiträge der Lohnklasse I in Ansatz gebracht; sind mehr als 500 Beitragswochen nachgewiesen, so sind stets die 500 Beiträge der höchsten Lohnklassen zu Grunde zu legen. Kommen für diese 500 Wochen verschiedene Lohnklassen in Betracht, so wird als Grundbeitrag der Durchschnitt der diesen Beitragswochen entsprechenden Grundbeiträge in Ansatz gebracht. Der Steigerungssatz endlich soll für jede Woche in der Lohnklasse I: 3, II: 6, III: 8, IV: 10, V: 12 Pf. betragen.

Die Höhe der Altersrente wird aus dem Reichszuschuß (50 M.) und dem Anwartszuschuß zusammengeleitet, der zur Zeit nach Maßgabe der Beitragsklassen und der Anzahl der Beitragswochen berechnet wird. Es beträgt danach die Altersrente (wenn nur Renten aus einer einzigen Lohnklasse in Betracht kommen): in Lohnklasse I: 108,40, in Lohnklasse II: 134,60, in Lohnklasse III: 162,80, in Lohnklasse IV: 191,00 M. In Zukunft soll die Altersrente in Lohnklasse I: 110, II: 140, III: 170, IV: 200, V: 230 M. betragen. Kommen Beiträge in verschiedenen Lohnklassen in Betracht, so soll der Durchschnitt der diesen Beiträgen entsprechenden Altersrente gewährt werden. Sind mehr als 1200 Beitragswochen nachgewiesen, so sind die 1200 Beiträge der höchsten Lohnklassen der Berechnung zu Grunde zu legen.

Die Rentenhöhe ist also etwas, freilich recht unbedeutend, erhöht.

Kommunales.

Stadterordneten-Versammlung. An Stelle der ordentlichen Sitzung, welche des Himmelstages wegen ausfällt, findet am Mittwoch, den 10. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr, eine außerordentliche Sitzung der Stadterordneten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Berichterstattung über den Antrag von Mitgliedern der Versammlung betreffend die einstweilige Verlegung der Sammlungen des Rätischen Provinzialmuseums aus dem Rätischen Rathaus; Berichterstattung über die drei Anträge von Mitgliedern der Versammlung betreffend die in dem St. Josef-Waisenhaus zu Potsdam untergebrachten Berliner Waisenkinder; Verlangen betreffend den Gesetzentwurf wegen Änderung der Stadterordnetenorganisation für Berlin; die Klage wegen verfallener Bau-Erlaubnis für den Entwurf zum Eingangsportal des Friedhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain etc.

Bei der städtischen Haupt-Erntungskasse sind im Monat April etc. zu Unterhaltungs-zwecken eingegangen: An Vermächtnissen und Geschenken 1075,93 M.; Kollektongelder 27 M.; aus schiedsmännlichen Vergleichen 421,00 M.; herrenlose Erbschaften 11 858,22 M. Der Gesamtbeitrag betrug mithin 13 582,15 M.

Brennstoffen-Verbrauch der Gemeindeverwaltung. Welche riesige Mengen von Heizmaterial die städtischen Einrichtungen benötigen, zeigt das soeben erlassene Ausschreiben der Deputation des Magistrats zur Beschaffung der Brennstoffen. Es sollen für die Zeit vom 1. Juni 1899 bis 31. Mai 1900 geliefert werden: 50 000 Ctr. Steinkohle, 500 000 Ctr. Stroh, 300 000 Ctr. Stroh, 150 000 Ctr. böhmisches Braunkohle, 40 000 Ctr. Preßkohle und 70 000 Ctr. Kohlenanzunder.

Lokales.

Mittwoch findet im Prater, Kasernen-Platz 7, eine Volks-Versammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen einen Vortrag hält: „Die lex Heinze — ein Feigenblatt für Unglück?“ Die Vertrauensperson.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Abend Rede-Vortrag, morgen Mittwoch, Nationaldankmahl. Teilnehmer werden noch aufgenommen, und laden wir die Parteigenossen und Genossen zu zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

Moderne Sklaverei. Am 14. April gingen zwei 15jährige Knaben, Oskar Kriebel und Emil Frey auf die Suche nach Arbeit. Sie lehrten nicht wieder nach Hause zurück und die besorgten Eltern waren mehrere Tage in völliger Ungevihrtheit über den Verbleib ihrer Söhne. Da traf am 18. April eine Postkarte bei Frau Kriebel ein, worin ihr Sohn Oskar mitteilte daß er in der Ziegelei eines Herrn Lude in Gelsen arbeitete und daß er diese Stelle durch das Vermittlungsbüreau von Frau Krieg, Invalidenstr. 121, mit deren Beauftragten er am Central-Arbeitsnachweis an der Stadtbahn bekannt geworden sei, erhalten habe. Er habe vor Eintritt der Arbeitsstelle erst mit der Mutter Rücksprache nehmen wollen, er sei aber überredet worden, dies nicht zu thun, sondern sofort den Arbeitsvertrag zu unterschreiben und die Reise nach Gelsen anzutreten. Das hat der unerfahrene Knabe, ebenso wie sein Begleiter Frey denn auch gethan. — Am Sonntag, den 23. April, fuhren nun Frau Kriebel und Frau Frey nach Gelsen, um ihre Söhne zu besuchen und sich über deren Arbeitsverhältnis des näheren zu informieren. Da die Mütter durchaus nicht damit einverstanden waren, daß die Knaben außerhalb Berlins Arbeit angenommen hätten, das Eingehen des Engagements auch nur ersichtlich war durch die Ueberredungskunst des Vermittlers und den jugendlichen Unverstand der Kinder, und da ferner die Knaben über schwere Arbeit klagten, die Kost und die Behandlung bemängelten, so beschloßen die beiden Frauen, ihre Söhne wieder mit nach Hause zu nehmen. Während sie am Bahnhof auf den Zug warteten, erschien der Ziegeleibesitzer Lude, der sofort die Situation überschaute und mit einem Bahnhofsbeamten Rücksprache nahm. Als nun die beiden Frauen am Schalter Fahrkarten nach Berlin forderten, weigerte sich der Beamte, ihnen solche für die Knaben zu verkaufen, denn, meinte er, diese dürften ihr Arbeitsverhältnis bei Herrn Lude nicht verlassen. Die Mütter machten sich nun mit ihren Kindern auf den Weg nach der nächsten Eisenbahnstation. Ehe sie diese aber erreicht hatten, wurden sie eingeholt von zwei Civilpersonen und einem Gendarm, die auf Fahrrädern hinter ihnen herkamen. Der Gendarm erklärte, im Namen des Gesetzes die beiden jugendlichen Arbeiter für verhaftet, denn sie seien im Begriff, auszureihen und müßten deshalb in ihr Arbeitsverhältnis zurückgeführt werden. Alle Einwendungen der Mütter halfen nichts, Frey, der sich an seine Mutter anklammerte, wurde mit Gewalt aufgesetzt; die Knaben wurden durch den Gendarm fortgeführt. So mußten denn die Frauen ohne ihre Söhne den Heimweg antreten. Die beiden Mütter haben die Angelegenheit zur Kenntnis der Berliner Polizeibehörde gebracht und um deren Intervention eruchtet. — Inzwischen haben die Knaben ihren Eltern mitgeteilt, daß der Gendarm, nachdem er sie verhaftet hatte und mit ihnen so weit weg war, daß sie von den Müttern nicht mehr gesehen werden konnten, sie gefesselt und so nach der Ziegelei zurücktransportiert habe, wo sie jetzt nach Beendigung der Arbeitszeit unter Aufsicht gestellt würden, damit sie nicht wieder den Versuch machen können, zu ihren Eltern zurückzuehren.

Diese ungläubliche Geschichte erinnert in der That an die längst vergangenen Zeiten der Leibeigenschaft. Es scheint, als ob in Gelsen die tiefsten Träume unserer reaktionären Junker bereits erfüllt sind. Die beiden Knaben stehen nicht unter der Gesinde-Ordnung. Sie haben einen Arbeitsvertrag als Ziegeleibesitzer unterzeichnet, sind also gewerbliche Arbeiter und unterscheiden somit der Gewerbe-Ordnung. Kein Gendarm hat unter diesen Umständen das Recht, die jungen Leute, wenn sie des Kontraktbruchs verdächtig sind, auf der Landstraße ohne weiteres zu verhaften und dem Unternehmer wieder zuzuführen.

Wir erwarten, daß der betreffende Gendarm von seiner vorgesetzten Behörde darüber belehrt wird, daß sein Eingreifen in diesem Falle ganz unangebracht war. Recht sonderbar erscheint auch das Verhalten des Eisenbahnbeamten, der den jungen Leuten den Verkauf von Fahrkarten verweigerte und dadurch dem Ziegeleibesitzer obendrein Dienste leistete.

**Der Gesundheitszustand unseres Parteigenossen Nutria** ist, wie wir mit Freude mitteilen können, in langsam aber stetiger Besserung befindlich. Hoffentlich können wir ihn in nicht zu langer Frist völlig genesen in unsere Reihen wieder aufnehmen.

**Der Fall Histermann** hat, wie wir hören, dieser Tage die städtische Armenverwaltung beschäftigt. Der Handelsmann Wilhelm Histermann in der Schönhauser Allee 54 hatte bekanntlich am 27. April d. J. seine beiden Töchter getötet und sich dann selbst umgebracht. Infolge der Unzulänglichkeit, seine Familie über Wasser zu halten, war der durch jahrelange Sorgen auf das schwerste bedrückte Mann zu der grauenhaften That veranlaßt worden. Wie die amtlich angestellten Mediziner, die auch durch das Zeugnis des in Betracht kommenden Arztes bestätigt wurden, namentlich ergeben haben sollen, hat Histermann seine grauenhafte That wahrscheinlich in einem Zustande geistiger Umnachtung begangen. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß der Unglückliche kaum in planmäßiger Ueberlegung gehandelt haben kann. Diese Wahrscheinlichkeit und auch die Thatfache, daß die Familie außer der laufenden Armenunterstützung von 15 M. auf Veranlassung des Armenvorstehers noch außerordentliche Zuwendungen erhalten hat, die bis zu dreißig Mark im Monat ausmachten, lassen den Fall zwar nicht minder entsetzlich erscheinen, aber sie ergeben doch, daß dem Armenvorsteher des in Betracht kommenden Bezirks nicht der Vorwurf gemacht werden kann, daß er den Fall schematisch behandelte und die unglückliche Familie sich selber überlassen habe. Daß der Fall Histermann bei alledem noch gegen die heutige Ordnung der Dinge eine wichtige Anklage bildet, wird jedem, der sehen will, einleuchtend sein.

**Das „Prügelstrafsystem“ im St. Josefs-Waisenhaus** wurde in der Ausschüttung noch schärfer verurteilt, als in der Plenarsitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Protokoll teilte ein Mitglied des Ausschusses mit, daß acht Tage vor dem Steinerischen Falle an einem anderen Knaben eine viel schärfere Züchtigung vorgenommen worden sei: der Knabe sei stets zur Stelle, mit ihm werde bei jeder Gelegenheit geschlagen, und zwar nicht auf die nackte Hand, sondern auf den Rücken. Es komme noch hinzu, daß es jetzt heiße, die Schwester Karola sei nicht um ihrer Schuld, sondern nur um „des lieben Friedens willen“ entlassen worden; die Stadt Berlin zahle so wenig für die Kinder, daß die Anstalt bedeutende Summen zusehe, kurz, daß zum Sündenboden jetzt die Stadt Berlin gemacht werden solle. (H) Uebrigens habe der Vorstand des Josefs-Waisenhauses die „entwürdigende That“ selbst zugegeben und „im höchsten Maße gemißbilligt“. Andererseits sei aber auch nicht verschmäht worden, den Vorwurf wiederholt um Weigerung des Prozesses zu bitten, indem man sogar, als Worte keinen Erfolg hatten, für den Knaben Steiner eine Geldentschädigung von 300 M. dem Vormund zur Verfügung stellte. — Auf mehrere Anfragen erklärte der Magistratsvertreter (antworfend waren Stadtschulrat Dr. Vertram und Stadtrat Kämpf), daß nur ein im Auftrage der Kaiserin verfaßtes Schreiben des Freiherrn von Mirbach vorliege, in dem der Wunsch, recht und billig zu urteilen, zum Ausdruck gebracht sei. Dies Schreiben wurde in der Sitzung zur Verlesung gebracht.

**Ein Seitenstück zu der Prügelstrafe im Josefs-Waisenhaus** zu Potsdam wird aus Argau in der Schweiz gemeldet. In einem am letzten Sonnabend vor dem dortigen Gericht verhandelten Verleumdungsprozeß, den die Leitung der Josefs-Anstalt in Däniken (Solothurn) gegen die „Aargauer Nachrichten“ angestrengt hatte, wurde festgestellt, daß ein 15-jähriges Waisenmädchen in der Anstalt über den Tisch gelegt und von der Lehrerin auf das bloße Gesicht mit 20 Nadeln geprügelt worden war, ingleichen sind sieben 13—15-jährige Knaben nacheinander von den Schwestern in ein Zimmer genommen und auf das nackte Gesicht geprügelt worden. Einer der Knaben hat fünfzig Streiche erhalten, weil er die Hosen nicht herunterlassen wollte. Die Geprügelten wurden nach solcher Peinigung in den Keller gesperrt und ungenügend ernährt; die Strafen erfolgten, weil die Kinder geschwätzt hatten oder nicht aufmerksam genug gewesen waren. Jugendliche, welche ihr Bett nach gemacht hatten, mußten mit Nachtgeschürzen, die ihnen angeben waren, spazieren gehen; auch mußten Kinder, die an Bettwässern litten, ihr Mittagessen auf dem Nachtgeschür einnehmen. Robeiten dieser Art wurden den frommen Schwestern in Däniken in mehreren Fällen nachgewiesen. Und das nennt sich christlich!

**Die Zwangsammung für das Berliner Buchdruckerergewerbe** wird nicht ins Leben treten. Wie unsere Leser wissen, sollte auf Verfügung des Oberpräsidenten v. Schenbach vom 20. Dezember d. J. mit dem 1. Mai d. J. in Berlin eine Zwangsammung für das Buchdruckerergewerbe in Kraft treten, nachdem der Bund Berliner Buchdrucker (Zunft) dies auf Grund eines Beschlusses beantragt hatte, der ungelegentlich zu stunde gekommen war, und bei welchem sich nur 37 Mitglieder des Bundes für die Schaffung einer Zwangsammung ausgesprochen hatten. Gegen die Verfügung des Oberpräsidenten richtete die freie Vereinigung der Berliner Buchdrucker unter dem 17. Januar dieses Jahres an den Minister für Handel und Gewerbe eine Beschwerde, der sich über 250 Betriebe anschlossen. Das war, da in Berlin im ganzen 436 Buchdruckereien vorhanden sind, die Mehrheit des Gewerbes. Diese an den Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Beschwerde ist erfolgreich gewesen. Oberpräsident v. Schenbach in Potsdam hat am 4. d. M. darauf den nachstehenden Bescheid erteilt: „Auf die an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Beschwerde vom 17. Januar d. J. erwidere ich Ihnen im Auftrage des Herrn Ministers, daß meine die Errichtung einer Zwangsammung für das Buchdruckerergewerbe anordnende Verfügung vom 20. Dezember v. J. a u f g e h o b e n und dem Wunde der Berliner Buchdruckerbesitzer anheimgestellt werden wird, die Errichtung der Zwangsammung auf dem im § 100 des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 vorgesehenen Wege herbeizuführen.“

**Wie weit in der Oberbürgermeisterfrage** die Notwendigkeit gewisser kommunaler Kreise ausgedeutet wird, zeigt eine Mitteilung des hiesigen Kolonnenblattens, wonach Herr v. Stubenrauch, der Vorstand des Kreises Zeltow, bereits zur Uebernahme der städtischen Verwaltung kommandiert worden ist. Schade, daß es kaum mehr möglich ist, im maßgebenden Kommunalfreieum so etwas wie Selbstbestimmtheit und ein Gefühl der Verantwortung für die Erziehung der heranwachsenden aufzubringen. Der einzige Umstand, daß diese Sorte Scharfmacher zur Ablagerung ihrer Privatitäten auf das Organ für Rathschuß und Herdeshall angewiesen bleibt, könnte im Falle der oben gedachten Möglichkeit allein schon dem Bürgerthum außerordentlich nützen.

**Das Polizeipräsidium teilt mit**, daß unter den Rindviehbeständen des Volkereibesizers Feihn, Stettinerstr. 25, und des Volkereibesizers Reiner, Grünerweg 11, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

**Stadtkatzen.** Am 1. April befanden sich im städtischen Obdach 42 Familien mit 142 Personen und 69 Einzelpersonen. — Am 1. Mai war der Bestand 50 Familien mit 103 Personen und 69 Einzelpersonen.

Im Laufe des Monats April er. wurde das Obdach von 33 499 nützlich Obdachlosen und zwar von 32 881 Männern und 618 Frauen benutzt. — Von diesen Personen wurden 68 hiesigen Krankenhäusern, 90 der Krankenstation des Obdachs, 2 der Anstalt für Epileptische in Büßgarten, 86 der Polizei und 41 der Geschlechts-Krankenstation überwiesen. Gebodet haben von den im Obdach im April aufgenommenen Personen 7771.

**Glücklicher Kaufmanns-Lehrling.** Das Polizeipräsidium teilt mit: Nach Unterschlagung von 8000 M. ist seit heute flüchtig der Kaufmanns-Lehrling Fritz Haase, am 23. Juli 1882 zu Berlin geboren, bisher Polischadenstr. 37 wohnhaft, 1,67 Meter groß, blondes Haar, graue Augen, Anflug von Schnurrbart, rundes Gesicht, blaue Gesichtsfarbe und unterer Gestalt. Bekleidet mit dunklem Jacketanzug, graugrünem steifen Hut und breiten Zugschleife. Am Festnahme und Nachricht an die Kriminalpolizei oder Revier wird ersucht.

**Vor den Augen des Vaters** wurde am Sonnabendnachmittag die dreijährige Ena Jahn durch Ueberfahren getödtet. Das Kind spielte mit einem gleichaltrigen Knaben in der Verlebergerstraße. Der Vater, der die Kleine nach Hause bringen wollte, kam gerade hinzu, als die Kinder einem Radfahrer auswichen. Dabei stürzten sie und gerieten unter einen Flaschenbierwagen. Als man das Mädchen unter dem Wagen hervorzog, starb es in den Armen des Vaters; ein Rad hatte ihm den Kopf zerschmettert. Der kleine Knabe kam mit einer Verletzung am Gesicht und einer Verletzung des linken Armes davon. Den Radfahrer und den Bierkäufer soll seine Schuld treffen.

**Selbstmord** hat ein Greis durch Sturz aus dem Fenster in der Nacht zum Montag verübt. Der 75 Jahre alte pensionierte Eisenbahn-Streckenwärter Johann Köhler wohnte seit fünf Jahren von seiner Familie getrennt im zweiten Stock des Hauses Wicenzstraße 4. Die Einsamkeit scheint ihn schweremüthig gemacht zu haben. Als nun im Oktober d. J. noch eine Erblindung auf dem rechten Auge dazu kam, wurde der Greis seines Lebens vollends überdrüssig. Schon in der vergangenen Woche suchte er ihm durch Erhängen ein Ende zu machen, eine Nachbarin, Frau Schulz, kam jedoch dazu und schnitt ihn noch zeitig ab. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr hörten mehrere Hausbewohner vom Garten hinter dem Hofgebäude her ein Geräusch wie von einem Falle, niemand kümmerte sich aber weiter darum. Erst gestern morgen um 6 1/2 Uhr sah man, was geschehen war. Frau Schulz fand ihren Flurnachbar als Leiche im Garten liegen. Der alte Mann hatte sich, nur mit dem Hemde bekleidet, zum Fenster hinausgestürzt und war, hilflos daliegend, seinen inneren und äußeren Verletzungen erlegen.

**Zu dem Schanklokal von Wegener** in der Rosalauerstraße feuerte Sonntagnachmittag die zur Vertretung der Polalinhaberin im Geschäft anwesende 56 Jahre alte Witwe Claase aus einem Revolver fünf Schüsse auf zwei Gäste, den 18 Jahre alten Kutscher Risch und den 17 Jahre alten Arbeiter Bölle ab. Die Schüsse gingen fehl, ohne Schaden anzurichten. Die Claase war stark angegrünelt und glaubte sich — ohne Grund — von den beiden Gästen bestohlen. Bei dem hieraus entstandenen Streite wurde sie so erregt, daß sie zur Waffe griff.

**Abermals ein soziales Nachbild.** Unter dem Verdacht der Engelmacher ist hier am Sonntag eine Gesellschaft von vier Personen verhaftet worden. In der Invalidenstr. 117 wohnte seit einiger Zeit ein gewisser Walter, angeblich ein Kellner, mit einer Frauensperson Namens Wand zusammen. Ein Bruder der Wand, ein Schneider, lebte in der Elsäßerstr. 13 mit einer Frau Busch zusammen. Eine andere Schwester der Wand wohnte mit einem Schneider Wissing in der Luisenstr. 4 zusammen. Wand veröffentliche nun unter dem Namen Wissing, Elsäßerstr. 13, Anzeigen, durch die er Kinder in Pflege suchte, die Pflegeeltern, die ihm zugingen, wurden sofort an Walter weitergegeben. Durch Wands Vermittelung bekam nun Walter am Donnerstagnachmittag wieder ein kleines Kind in Pflege, das etwa vier Wochen alt sein mochte. Dieses Kind starb bereits in der Nacht zum Sonnabend und ist wahrscheinlich ermordet worden. Walter ließ gestern einen Arzt kommen, damit er die Todesursache feststelle. Der Arzt entbede am Halse der Leiche Male, die darauf schließen lassen, daß das Kind erwürgt worden ist. Die Polizei, der nun Anzeige gemacht wurde, beschlagnahmte die Leiche und ließ sie in das Schauhaus bringen. Walter und die Wand wurden auf das Bureau des 7. Polizeireviers in der Kavaliersstraße gebracht und hier einem vorläufigen Verhör unterzogen. Dabei stellte sich dem heraus, wie sie zu dem Kinde gekommen waren. Nun wurden auch Wand und seine angebliche Frau, die Frau Busch, eingezogen. Wie das verstorbene Kind hieß und wer seine Eltern sind, will niemand wissen. Wand und Frau Busch behaupten, eine Frauensperson habe es als die Mutter ihnen übergeben, ihren Namen aber nicht genannt. Ein anderes, etwa 2 1/2 Jahre altes Kind, das sich bei Walter befand, ist dem Waisenhaus übergeben worden. Die Wand behauptet von ihm, daß es ihr eigenes sei. Schon vor 3 Wochen soll bereits ein Pflegekind bei Walter bald nach der Uebergabe durch Wand gestorben sein. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Wand giebt an, daß auch dieses Kind ihr eigenes gewesen sei. Mehrere Kinder sollen verschollen sein.

**Einer jener Frevler**, welche durch Mißbrauch der öffentlichen Feuermelder unsere ohnehin genügend in Anspruch genommene Feuerwehre irreführen, ist Sonntag abends gegen 9 Uhr auf frischer That ibertrakt und dingfest gemacht worden. Es ist der 26 Jahre alte Wildhauer Post, welcher in der Polischadenstraße den Straßenfeuermelder aus Anflug in Wirklichkeit setzte und hierdurch die Wehre alarmierte.

**Der Soldat** vom Königin Augusta-Regiment, der, wie feinerzeit berichtet wurde, vor einigen Wochen auf dem Tempelhofer Felde ein junges Mädchen überfallen und verlegt hatte, ist jetzt nach dem Festungsgefängnis in Spandau gebracht worden. Dem Vernehmen nach ist er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Die Gesellschaft Berliner Wäschefabrikanten** hatte beschlossen, allen Angestellten beiderlei Geschlechts, die mindestens 25 Jahre in einer der Gesellschaft angehörenden Firma thätig sind, nicht etwa eine Lohnerhöhung, sondern eine Silbermedaille nebst Diplom dorzubieten! Sonntagmittag erfolgte nun im Bürger-saale des Rathhauses die feierliche Ueberreichung der Medaillen und der Diplome an insgesamt 25 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen der Wäschebranche. Die Kunst, es 25 Jahre ohne zu verhungern, in der Wäschebranche als Arbeiter auszuhalten, verdient wahrlich eine goldene Medaille.

**Radspport.** Das goldene Rad von Friedenau. Klaffendes Fahren über 100 Kilometer mit Schrittmachern. Sieger 1898: E. Bonhours, Paris. Dem Ersten das goldene Rad von Friedenau, eine Goldmünze i. M. von 500 M. und 2000 M. bar, dem Zweiten 1200 M., dem Dritten 800 M., dem Vierten 500 M., dem Fünften 250 M. 1. Walters-London 2:2:7 (Deutscher Rekord; bisher 2:7:27). 2. Bonhours-Paris, 6 Runden zurück. 3. Nobl-München, weitere 14 Runden zurück. 4. Vesna-Paris, weitere 900 Meter zurück. 5. Kammüller-München, weitere 9 Runden zurück. Nicht placiert Hartwig. Räder noch ca. 10 Kilom. aufgegeben. Von 65 Kilometer ab fallen die bisherigen deutschen Rekorder; die neuen Zeiten sind: 65 Kilometer 1:19:13 (bisher 1:20:32), 70 Kilometer 1:24:35 (1:27:5), 75 Kilometer 1:30:15 (1:33:45), 80 Kilometer 1:36:33 (1:40:3), 85 Kilometer 1:43:54 (1:46:41), 90 Kilometer 1:49:43 (1:53:27), 95 Kilometer 1:56:47 (2:0:17). 4. Rotor-Dreirad-Fahren. 3000 Meter. 150, 80, 40 M. 1. Heilmann 3:35. 2. Demestre ca. 50 Meter, zurück. 3. Schaller, weitere ca. 40 Meter zurück. Nicht placiert Brauda.

**Orgelkonzert.** Mittwoch, 10. Mai, mittags 12 Uhr, hält Herr Musikdirektor Otto Dönel in der Marienkirche ein Orgelkonzert bei unentgeltlichem Eintritt unter Mitwirkung von Fräulein Delise Wilsner, Fräulein Eise Gerlach, Herrn Paul Trapp, Gellß, und Herrn Franz Schmidt. Es werden Orgelkompositionen von Bach, Rheinberger und Dönel, Fugue von Wagner und Dönel, Mein gläubiges Herze von Bach mit Geselbegleitung u. a. aufgeführt.

**Aus den Nachbarorten.**

**Das Begräbniß** unseres leider in so frühem Alter verchiedenen Genossen Wilhelm Jorgbert bildete am Sonntag eine erste, imponierende Kundgebung des Dankes seitens der Genossen an die

rafflose Hingebung des Entschlafenen. Kurz nach 2 Uhr mittags setzte sich der Leichenzug mit etwa 250 Leidtragenden aus Berlin und den verschiedensten Ortschaften Niederbarnims in Bewegung. Fast alle Leidtragenden hatten seit langen Jahren im Kreise und in Berlin mit Jorgbert zusammen persönlich gewirkt. Die an den Kränzen befestigten roten Schleifen mußten auf polizeiliche Anordnung auf Berliner Gebiet entfernt werden. (Es wird gegen diese auffällige Maßregel Beschwerde eingelegt werden.) Von Polizeirevier zu Polizeirevier begleiteten andere Polizeileutnants und Schulkleute den Zug, dem auch in der That niemand etwas zuleide zu thun versuchte. Nur selten zwei mit Kommissfesseln und bunten Halsbändern geschmückte Gestalten, die sich im Zuge zu bewegen suchten, auf. Ein nicht uniformierter Ordner befragte die unbekannteren Herren, ob sie denn den Verstorbenen gekannt hätten. Als sie die Frage verneinten mußten, wurden sie höflich aber bestimmt aufgefordert, sich abseits der Leidtragenden zu halten. Einer der Herren meinte, sie seien doch „Auch-Genossen“. Ein Genosse erinnerte ihn nur trocken daran, daß Genossen sich nicht so als Leidtragende zu kleiden pflegen und daß beide verzweifelte Nothlichkeit mit Leuten hätten, die in der bekannten Gummischlauch-Affäre jenseits von Gut und Böse als verkleidete Arbeitslose bemerkt waren. Stumm wurd' es rings umher. Beide „Herren“ verließen die Reihen und trotteten nach dem Centrum Berlins ab. Nach Erreichung des Niederbarnimer Gebiets konnten die roten Schleifen ihren Platz wieder einnehmen. Der Zug wuchs trotz des strömenden Regens an jedem Kreuzungspunkt. Bei der Ankunft am Rummelsburger Kirchhof umfahle er weit über 1000 Personen. Am Grabe sangen der Gesangsverein „Vorwärts 7“ (Rummelsburg) und Morgenrot in ergreifender Weise prächtige Kränze mit Widmungen für den Verstorbenen wurden von einer großen Reihe von Korporationen niedergelegt, so von den Genossen des Niederbarnimer Kreises, den Rummelsburger, den Friedrichsfelder, den Weisenseer, den Reinickendorfer, Friedrichshagener und Stralauer Genossen, ferner im Namen des 167. Stadtbezirks Berlins, im Namen des sozialdemokratischen Vereins für Stralau-Rummelsburg, von den oben erwähnten beiden Gesangsvereinen, vom Textilarbeiter-Verband in Rummelsburg, von den Maurern in Rummelsburg, von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Progen u. Sohn. Auch die Firma Progen u. Sohn selbst, in deren Fabrik Jorgbert über 10 Jahre thätig war, legte einen prächtigen Kranz auf das Grab nieder. Außerdem ehten viele Freunde und Verwandte durch eine Reihe Kränze den Verstorbenen. Sei ihm die Erde leicht, der im Leben so unermüdblich für das Ziel der Partei thätig war.

**Wilmerdorf.** Im „Socialdemokratischen Verein“ wird Gen. Grempe am Mittwoch über die „Fortschritte in der Technik“ sprechen.

**Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein von Friedrichsberg** und Umgegend hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr in Lichtenberg, Dorfstraße 2 bei Moser seine Mitgliederversammlung ab. Dr. Wolheim wird einen Vortrag halten über „Naturerkenntnis und Weltfortschritt“.

**Treptow-Baumfchulenweg.** Der Verein „Vorwärts“ tagt Mittwochabend 8 1/2 Uhr bei Adermann, Baumfchulenstr. 78.

**Ablershof.** Den Mitgliedern des Arbeiter-Bildungsvereins zur Kenntnisnahme, daß am Sonntagabend die Besichtigung der Spätlichen Baumschule stattfindet. Abmarsch morgens 1/2 Uhr von der Padden-Villa an der Bahn. Der Vorstand.

**Charlottenburg.** Unser Parteigenosse, Stadtverordneter Behere schreibt uns: „Nach Zeitungsberichten bin ich wegen angeblicher Verleumdung des Herrn Wanddirektors Kiesel unter Anklage gestellt. Bis jetzt ist mir zwar eine solche Anklage nicht zugegangen, indes lauu ich den Genossen zur Veruhigung mittheilen, daß ich einem solchen Prozeß mit größter Seelenruhe entgegenstehe. Gustav Behere, Wallstr. 94, Charlottenburg.“

**In Charlottenburg** ist am Sonntag von katholischer Seite eine Zweigorganisation des Streikbrecherzweiges des bestimmten Vereins „Arbeiter-Gehilfen“ gegründet worden. Vierzig Personen haben sich nach der „Germania“ eingeschrieben lassen. Einen Namen für ihre Mitglieder hat diese Organisation kaum, wohl aber bereitet sie der Unternehmern unbändige Freude, wenn sie sich dazu hergiebt, kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen.

**Ablershof.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde das Protokoll betreffend die Einrichtung einer Gemeindefchul-Deputation durch den sozialistenföndenden Zusatz ergänzt, daß die Mitglieder der Deputation von der Regierung bestätigt werden müssen. Ferner wurden für die Pflasterung der Kronprinzinnenstraße an Kosten 3257,50 M. genehmigt, desgleichen 1290,57 M. Pflasterkosten für die Bürgersteige in der Bismarckstraße. Der Schuldiener Holsdorf hatte wegen der Kasse seiner neuen Amtswohnung sich anderswo einquartieren müssen; er erhielt 27,50 M. Wiederschädigung zugebilligt. Zum dritten stellvertretenden Standesbeamten wurde der Kaufmann Veier gewählt.

**Reinickendorf.** Die Sitzung der Gemeindevertretung bewilligte für die Mitgliedschaft zum Verein zur Bekämpfung der Lungen-tuberkulose zwanzig Mark und delegierte Herrn Dr. Berliner als Vertreter zu dem vom 24. bis 27. Mai in Berlin tagenden Kongreß.

**Dalldorf.** In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde beschlossen, den Vertrag mit dem Provinzialverband, betreffend den Bau und die Unterhaltung der Berlin-Puppiner Chaussee zu genehmigen. Mit der großen Berliner Herdebahn-Gesellschaft, welche ihre Geleise auf dieser Chaussee zu legen gedenkt, soll wegen der Instandhaltung des Pflasters zu beiden Seiten der Schienen nochmals in Unterhandlung getreten werden. Auf Antrag der Regierung soll noch in diesem Jahre eine neue Schule mit 8 Klassen und 2 Lehrerwohnungen gebaut werden. Letztere sollen bei Bedarf zu Schulklassen umgeändert werden.

**Pantow.** Nachdem die Beamten der Gemeinde mehrfach wegen Erhöhung ihrer Gehälter vorstellig geworden waren, hat die Gemeindevetretung die Einkommensverhältnisse jetzt derart festgelegt, daß der Rassenvorsteher mit 1700 M. beginnt und von drei zu drei Jahren um 150 M. im Gehalt steigt; die Sekretäre erhalten 1440 M. und steigen in denselben Zeiträumen um 120 M. im Gehalt; das Gehalt der Assistenten beträgt 1200 M. und steigt in dreijährigen Abständen um je 75 M. Die Polizeibeamten und Polizeidienst-Beamten erhalten 800 M. Gehalt und steigen von drei zu drei Jahren darin um 62,50 M. Der Vorausschlag der Amts- und Gemeindevetretung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 614 784,12 M. Unter den Einzelbeträgen figurieren die Armenverwaltung mit 25 590 M., die Volksschule mit 90 050 M., die Realschule mit 90 260 M., die Kanalisation mit 34 790 M., die Wasserversorgung mit 74 025 M.

**Ueber den Stand der Eingemeindung von Friedenau** in die Stadt Schöneberg wurden in einer Wanderversammlung, die der Schöneberger Haus- und Grundbesitzerverein am Freitag in Gemeinschaft mit dem Bezirksverein Südwest abhielt, Mittheilungen gemacht. Wie eine aus mehreren Vereinsmitgliedern bestehende Kommission erfahren hat, wird die Regierung der Eingemeindung fortgesetzt fördernd zur Seite stehen. Das gesamte in Sachen der Eingemeindung gesammelte Material werde mit dem Verichte des Schöneberger Magistrats dem Minister des Innern zur Entscheidung vorgelegt werden. Es sei aber die Eingemeindung vor dem 1. April 1900 nicht zu gewärtigen, da der Landtag in der laufenden Tagung mit Gesetzesvorlagen so überhäuft sei, daß die Vorlage für die Eingemeindung erst im Herbst dem Hause unterbreitet werden könne.

**Ein Sittlichkeitsverbrechen** ist von einem Bettler an der sechs-jährigen Tochter des in Nordorf, Delbrückstraße 31, wohnenden Arbeiters St. begangen worden. Während das Mädchen mit einem noch jüngeren Bruder allein in der Wohnung war, sprach ein junger Mensch mit einem Stelzbein vor, den die arglösen Kinder in die Wohnung eintreten ließen. Hier schenkte der infame Vursche jedem

der Kinder einen Pfennig und verging sich dann gegen das sechs-jährige Mädchen. Es ist bis jetzt leider nicht gelungen, den Patron zu fassen.

**Doppel hält besser.** Dieser Böhlspruch ist einer Arbeiterfrau in Reinickendorf verhängnisvoll geworden. Die Frau war seit längerer Zeit krank und hatte vom Arzte Jodkali verschrieben erhalten. Am Sonnabend ließ sie der Mann allein zu Hause. In der Meinung nun, daß die Arznei besser wirke, wenn sie eine größere Menge nehme, trank die Frau den ganzen Vorrat an Jodkali, 150 Gramm, auf einmal. Bei der Rückkehr des Mannes lag sie in den furchtbarsten Schmerzen und starb bald darauf trotz aller Gegenmittel.

**Die Bevölkerungszunahme im Niederbarnimer Kreise** während des verfloffenen Jahres betrug fast 5 Proz. gegen 3,65 Proz. im Jahre 1897. Die bedeutendste Vermehrung weist Ober-Schöneweide auf. Dieser Ort wuchs 1898 um 77,67 Proz. (1897: 63,42 Proz.). Eine sehr starke Bevölkerungszunahme hat auch Tegel mit 85,73 Proz. (1897: 10,51 Proz.) aufzuweisen. Eine Verminderung der Einwohnerzahl ist im letzten Jahre in Woyhagen-Nummelsburg eingetreten, und zwar von 16281 Einwohnern auf 16123 oder um 0,96 Proz. Das Herabgehen der Seelenzahl ist durch die Verlegung der Nummelsburger Strafanstalt veranlaßt. Friedrichshagen zeigte einen Zuwachs von 4,82 Proz. (1897: 0,92 Proz.).

### Gerihts-Beitung.

**Eine Etappe in dem Kampfe der Aerzte gegen die Unfallsstationen,** der ja nun wohl glänzend beendigt ist, bildete ein in der Aerzte-Korrespondenz, dem offiziellen Organ der Berliner ärztlichen Landesvereine, veröffentlichter Artikel unter der Ueberschrift "Aerzte und Krankenlosten". Es wurde darin von den "Schwindelhaften Monatsberichten" gesprochen. Der Kurator der Unfallsstationen, Direktor Max Schlegel, strengte wegen dieses Artikels die Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redacteur der Korrespondenz, Dr. Heinrich Joachim, an, den das Schöffengericht zu 60 M. Geldstrafe verurteilte. In der Berufungs-Instanz kam gestern ein Vergleich zu stande: Der Angeklagte hat in der Aerzte-Korrespondenz eine Erklärung zu veröffentlichen, in welcher er den seiner Aufmerksamkeit entgangenen beleidigenden Ausdruck unter Uebernahme sämtlicher Kosten zurücknimmt. Daraufhin wurde die Klage zurückgenommen.

### Verfassungen.

**In einer öffentlichen Versammlung der Stuccateure,** die am Montagmorgen stattfand und äußerst stark besucht war, erstattete Dr. Fischer als Vertrauensmann namens der Lohnkommission den Bericht über den augenblicklichen Stand der Lohnbewegung. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß bereits 10 Firmen mit etwa 160 Arbeitern die Forderungen bewilligt, andere nur teilweise, die große Mehrzahl aber entweder nicht geantwortet oder abgelehnt haben. In einer längeren und oft lebhaften Besprechung wurden die Zustände und Lohnverhältnisse in einer Anzahl Betriebe geschildert. Die Versammlung beschloß nach etwa dreistündigen Verhandlungen mit allen gegen etwa 12 Stimmen, daß in allen Werkstätten und auf Bauten, wo die Forderungen nicht bewilligt werden, sofort die Arbeitseinstellung erfolgt; etwaige Mitteilungen über einzelne Vorgänge und Streitigkeiten sind sofort an die Lohnkommission zu richten. Von Dienstag, den 9. Mai, ab haben alle Streikenden sich zweimal täglich zur Kontrolle im Bureau der Stuccateure, Steinstraße 17, Ecke Gormannstraße, zu melden. Die Entscheidung über die Höhe und Auszahlung der Unterstützung soll in einer am Mittwoch, den 10. Mai stattfindenden Versammlung erfolgen. Mit einem stürmischen Hoch auf die Lohnbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Eine Versammlung der durch Vertrauensmänner centralisirten Tischler** beschäftigte sich am 6. Mai mit der Frage der Unterstützung der wegen der Meißner Ausgesperrten Kollegen. Der Vertrauensmann Alfred Amisch konnte der Versammlung mitteilen, daß die Gelder vorhanden sind, um die Ausgesperrten zu unterstützen und hat die Versammlung um diesbezügliche Vorschläge. Auf Antrag wurde beschlossen, daß die ausgesperrten Kollegen pro Tag mit 2,50 M. unterstützt werden. Bedingung ist dabei, daß die Unterstützung an diejenigen Kollegen ausgezahlt wird, welche organisiert sind. Die Versammlung beschloß weiter, einen Streik- resp. Unterstützungsfonds anzulegen und jeden Kollegen zu verpflichten, wöchentlich eine 50 Pf.-Marke vom Vertrauensmann zu entnehmen. Mit einer aufmunternden Rede des Kollegen Heyden, daß die Kollegen mit Interesse und Begeisterung nach wie vor für die Organisation interessiert seien, und nach der Mitteilung, daß die Unterstützung Sonntag, den 7. Mai, vormittag 9-11 Uhr, Justirburgerstraße 8, beim Kollegen Bernharzig ausgezahlt wird, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Die Kupferschmiede** hörten in ihrer öffentlichen Versammlung vom 6. d. Mts. einen interessanten Vortrag von Alvin Köster über "die Unfallversicherung-Gesetzgebung". Alsdann kam die Auswertung der 15 Kollegen bei der Firma Geinr. Gebrüder u. Co. in Gr. Lichterfelde zur Sprache. Die Ausgesperrten hatten den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert. Dafür wurden sie vom Unternehmer gegütigt und am folgenden Tage nach bekannter Schadenersatz die Lust gefeiert. Es wurde beschlossen, das Vorgehen der Kollegen gut zu heißen und dieselben nach Maßgabe der früheren Beschlüsse zu unterstützen und zwar wird für diejenigen Kollegen, die nicht regelmäßig während der Arbeitswochen zum Dispositionsfonds beigetragen haben, in Vorschlag gebracht, dieselben proportional nach ihren geleisteten Beiträgen die Unterstützung auszusprechen. Jedoch soll hierüber die Kommission befinden. Ueber die Firma

wurde die Sperre verhängt. Der Jahresbericht des Vertrauensmannes wird von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso die Neuwahl der gesamten Kommission, und beschlossen, diese Wahl Ende September vorzunehmen. Die durch Vergrößerung des Gewerkschaftsbureaus erhöhte Beisteuer zur Erhaltung desselben im Betrage von 60 M. jährlich wurde einstimmig gutgeheißen.

**Die Filiale Berlin I des Zentralverbandes der Lederarbeiter** erklärte sich am Sonntag in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung mit der Forderung der Lederarbeiter Berlins, den bisherigen Stundenlohn von 35 Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen, einverstanden. Da dieserhalb die Arbeiter mit den Fabrikanten leicht in Differenzen geraten können, wird ersucht, den Zugang fernzuhalten.

**Die Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter** (Zahlstelle Berlin I) hielten am 7. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf Antrag Gutsch wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Stiftungsfest abzuhalten. Die Arrangements wurden der Ortsverwaltung übertragen. Als Thürkontrollen wurden Prose, Kruppke und Wiefau gewählt und alsdann zur Kenntnis gebracht, daß am 18. Juni die Treptower Sternwarte besucht werden soll.

**Rigdorf.** Das hiesige Gewerkschaftsstellwerk beschäftigte sich in einer Versammlung am 5. Mai mit dem für Rigdorf zu errichtenden Gewerkegericht. Den Delegierten wurde aufgegeben, sich rechtzeitig nach geeigneten Personen in ihren Berufen umzusehen, welche als Kandidaten zu den Beisitzerwahlen aufgestellt werden sollen. Hierauf berichtete K. L. K. über die Verhältnisse im Maurergewerbe, er hebt hervor, daß infolge der Organisation der Lohn gestiegen und die Arbeitszeit verlängert worden sei. Ferner wurden die Mißstände, die in der Kartonsfabrik von Rade, Berlinerstr. 92, bestehen, einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Artikel des "Korrespondenzblatt", der sich mit den Vorgängen in der Schuhwaren-Fabrik von Conrad Tack u. Co. in Burg beschäftigt, wurde bekannt gegeben und die Delegierten ersucht, in ihren Gewerkschaften ebenfalls diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Die Anwesenden wurden noch darauf aufmerksam gemacht, daß Ende Juni die Delegiertenwahlen zur hiesigen Orts-Krankenkasse stattfinden. Auch in diesem Falle wurde gewünscht, daß man sich jetzt schon in den Berufen nach passenden Personen umsieht.

**In dem Bericht über die kombinierte Mitglieder-Versammlung** der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter in Nr. 105 des "Vorwärts", 2. Beilage, geht uns von dem Vertrauensmann dieser Branche folgende Nichtigstellung zu: "In der Versammlung sprachen nicht, wie es in dem Bericht des 'Vorwärts' heißt, viele Redner gegen die Resolution, sondern außer den beiden Vertretern des Holzarbeiterverbandes, welche hier nicht mitgerechnet werden können, nur ein Kollege. Die Resolution wurde gegen zehn Stimmen angenommen bei ungefähr 275-300 anwesenden Mitgliedern."

**Gesangverein 'Cranienburger Vorstadt'** (Mitglied d. U.S.M.) Parteiparte am Himmelfahrtstag nach Potsdam und Umgebung. Genossen und Songesfreunde als Gäste herzlich willkommen. Abfahrt: morgens 1/2 Uhr, Bahnhof Friedrichstraße, nach Potsdam. Nachzügler können mit dem nächsten Zuge fahren (7,46) und werden im Lokal Saigis Blumengarten erwartet.

**Charlottenburg.** Verein für Naturheilkunde I. Dienstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Edmanns Salon, Scharenstr. 34. Großer öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. med. Hirschfeld: "Kunsthautschindler und Naturheilmethoden" mit besonderer Berücksichtigung des in diesem Monat in Berlin stattfindenden internationalen Tuberkulose-Kongresses. Jedermann ist herzlich willkommen.

### Vermishtes.

**Ueberschwemmungs-Nachrichten** werden namentlich aus Schlesien und Sachsen gemeldet: Das Hochwasser in Schlesien hat anscheinend im Laufe des Sonntags den Höhepunkt überschritten. In Liegnitz trieb ein menschlicher Leichnam die Rathbach herunter. Im Aresenbach, einem Nebenfluß der Glaser Reiffe, ertranken ein zwölfjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen. An vielen Orten sind Wasserwehren zum erstenmal in Thätigkeit getreten und haben sich sehr bewährt. Die Vohberbrücke bei Rauer, Kreis Löwenberg, die größte durch Pioniere erbaute Holzbrücke, wurde vom Hochwasser zerstört.

Bei Sprottan ist das Hochwasser über Nacht um 1 Meter und damit zur bedrohlichen Höhe gestiegen. Viele Gärten und Partierewohnungen im Stadtteil Hühnerwerder stehen unter Wasser, so daß Bewohner schon nachts flüchten mußten. Augenblicklich ist die Flut bei 3,20 Meter anscheinend zum Stillstand gekommen. Die Elbstrombauverwaltung zu Magdeburg kündigt für Dienstag und Mittwoch Hochwasser an und sagt für Parby und Langermünde einen Wasserstand von 4,8 Meter voraus. Auf der Strecke Kordeha - Deuben zwischen Werchen und Deuben ist infolge anhaltenden Regens eine hohe Dammschüttung durch Rutschung unsicher geworden. Die Sperrung der Strecke während der Wiederherstellung wird vermutlich bis zum 12. Mai dauern. Infolge anhaltender Regengüsse sind die Oppa und die Nohra aus ihren Ufern getreten; ein Teil der Stadt Troppan und der angrenzenden Gemeinde Rathrein ist überschwemmt; seit gestern früh ist ein Mißgung des Wassers eingetreten. Infolge einer Explosion auf dem Bahnhof zu Barzdorf stürzte ein Wohnhaus ein; ein Bahnwärter wurde getötet, zwei andere Personen wurden verwundet. Aus ganz Sachsen wird infolge von Regengüssen höher Wasserstand gemeldet. Jedoch droht an keiner Stelle unmittelbare Gefahr.

**In Hamburg** ist es am Sonntag nach dreitägiger Dauer den angestrengten Arbeiten gelungen, die durch den Kabelebrau verursachten Störungen im Betriebe des städtischen Electricitätswerkes zu beseitigen.

**Eine Stunde von Erlangen** schlug am der hochgehenden Regen ein mit fünf Personen besetzter Kahn um. Vier Personen ertranken.

**Ein Tourenboot des Bremsehäbener Rudervereins** kenterte gestern auf der Weser. Drei der Insassen ertranken.

**In London** ist der deutsche Postbeamte Wilhelm Morgenroth, welcher nach Unterschlagung eines Einschreibebriefes mit 11 000 M. flüchtig ist, auf Grund eines Auslieferungs-gesuches dem Bow Street Gericht vorgeführt worden unter der Anschuldigung, in Wülhausen i. Glah einen Postdiebstahl von 550 Pfund Sterling in Banknoten ausgeführt zu haben. Morgenroth giebt den Diebstahl zu. In seiner Tasche wurde ein Betrag von 427 Pfund vorgefunden und beschlagnahmt.

**Im Endkanal** erfolgte bei dem Orte Ladbergen ein großer Dammrutsch auf eine Strecke von 50 Meter.

**Eisenbahn-Unfälle.** Auf der Strecke Köln-Langerich stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei fünf Personen verletzt wurden. Ein Zugführer soll inzwischen gestorben sein. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. - Amlich wird aus Trier gemeldet: Heute früh 7 Uhr entgleisten die vier letzten Wagen des von Trier nach Konz fahrenden Zuges Nr. 670 in der Einfahrtweiche der Stationation Kreuz-Konz, vermuthlich infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche unter dem fahrenden Zuge. Von den Reisenden sind drei Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte Karthaus leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Betriebsstörung war nur von kurzer Dauer.

**Ueber ein Eisenbahn-Unglück** wird aus Madrid berichtet: Bei heftigem Sturm stieß ein Kurierzug, dessen Führer das Signal nicht sah, bei Meriba, in der Nähe von Pedroso, mit einem Güterzuge zusammen. Sieben Personen wurden verwundet.

**Der vergekliche Fürst.** Mittwochabend traf Fürst Clary mit seiner kranken Gemahlin aus Neapel in Rom ein und nahm im "Hotel d'Allemagne" sein Absteigequartier. Nach seiner Ankunft entdeckte er, daß er in dem Wagen, der ihn vom Bahnhof nach dem Hotel gebracht, eine Reisetasche vergessen habe, die Zettel, Papiere und Bargeld im Betrage von etlichen hundert tausend Francs enthielt. Die sofort erstattete Anzeige bei der Polizei hat bisher kein Ergebnis geliefert.

**Abenteuer einer wissenschaftlichen Expedition.** Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel vom 6. d. M.: Englischen Meldungen aus Man zufolge ist die Expedition des deutschen Gelehrten Geld abermals von türkischen Räubern überfallen worden, doch geht aus der Meldung nicht klar hervor, ob Geld mit seinem Diener oder nur der letztere gefangen genommen wurde. Die Turken verlangen ein bedeutendes Lösegeld.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

**Klara-Rigdorf.** Eine freie Hilfs-Krankenkasse der Schneider und Schneiderinnen für Rigdorf giebt es nicht, auch keine besondere Berufs-Ordnung. Die freie Hilfskasse für Schneider etc. hat, soweit wir unterrichtet sind, ihre Zahlstelle für Berlin und Umgebung in Berlin, Annenstr. 9 bei Prag (Restaurant).

**S. B. 11.** Wir können keine anderen Hilfskassen empfehlen, als die centralisirten von den Arbeitern verwalteten.

**Marktpreise von Berlin am 6. Mai 1899**  
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Ware	Preis	Ware	Preis	Ware	Preis
*) Weizen	16,15	15,10	Schweinefleisch 1 kg	1,60	1,10
*) Roggen	15,40	14,--	Rindfleisch	1,80	1,--
*) Futtergerste	13,40	12,50	Lammfleisch	1,60	1,00
*) Hafer gut	15,60	15,10	Butter	2,80	2,--
*) mittel	15,--	14,50	Eier 60 Stück	3,80	3,20
*) gering	14,40	14,--	Karpfen 1 kg	2,20	1,20
Rüchstroh	4,22	3,50	Kale	3,--	1,40
Hu	6,70	4,50	Bander	2,60	1,--
*) Erdbeeren	40,--	25,--	Heute	2,--	1,20
*) Speisebohnen	50,--	25,--	Barische	1,60	0,80
*) Äpfeln	70,--	30,--	Schlete	3,--	1,20
Kartoffeln, neue	6,--	4,--	Bleie	1,40	0,80
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,60	1,20	Ardelje per Schof	12,--	2,50
*) Hu. Band	1,20	1,--			

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer - Notierungsjahre - und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner.

\*) Kleinhandelspreise.  
**Produktenmarkt vom 8. Mai.** Weizen neigte zur Schwäche und gab um 1/2 M., Roggen auf billigeren Ofserten 1-1 1/2 M. im Werte nach. Hafer behauptet, Mais unverändert. Rübbi abwartend. Stärkere Vorkauf am Spiritusmarkt drückte auf die Tendenz. Gesundheit wurden 135 000 Liter Wer Ware, die mit 40 M. (-0,50 M.) Käufer fanden. Terminpreise per Mai gaben 20-30 Pf. nach, September-Termin behauptet. 50er Spiritus nicht zugeführt.

**Kartoffelfabrikate.** Berlin, 8. Mai. Feuchte Kartoffelfabrikate per 100 Kilogramm 10,20 M. Prima trockene Kartoffelfabrikate per 100 Kilogr. 20,70 M., do. Supra 21,25 M., do. Sekunda 16-18 M. Prima Kartoffeln per 100 kg. 20,70 M., do. Supra 21,25 M., do. Sekunda 16,00 bis 18,50 M.

### Witterungsübersicht vom 8. Mai 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Wetter	Temp. in C. u. F. H.	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Wolkenhülle	Wetter	Temp. in C. u. F. H.
Stettin	765	SO	1 wolflg	13	50	Hageroda	769	Still	1 wolflg	6	43
Hamburg	764	D	3 Regen	8	48	Petersburg	767	Still	1 wolflg	11	52
Berlin	763	SO	2 heiter	10	49	Konst.	768	DSD	4 heiter	13	55
Wiesbaden	760	R	2 bedekt	12	46	Berden	772	D	2 heiter	11	52
München	761	D	4 bedekt	7	47	Paris	762	R	3 Dunst	10	50
Wien	761	R	1 hdt. bed.	10	47						

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 9. Mai 1899.**  
Hienlich warm, teils heiter, teils wolflg mit etwas Regen und mäßigen südöstlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.

**→ Geschäfts-Eröffnung →**

# Reimer & Bünge Wrangelstr. 49.

Berlin SO.

**Mittwoch, den 10. Mai 1899**

eröffnen wir Wrangelstrasse 49 ein

## Manufaktur-, Wäsche- u. Wollwaren-Geschäft.

Wir werden unser Augenmerk auf nur gute und gediegene Waren richten und dürfte ihnen die mehr als 10jährige Thätigkeit unseres Herrn Reimer in der bekannten Firma F. Nahrstedt die beste Garantie bieten, dass unser Geschäft auf streng reellen Grundsätzen und geübter Warenkenntnis, gepaart mit den in langen Jahren in unserer Gegend gesammelten Erfahrungen beruht.

Ausserdem lassen wir sämtliche Wäsche, Blusen, Schürzen, Rösche etc. selbst anfertigen und liegt die Konfektion genannter Artikel in den Händen unseres Herrn Bünge, welcher ebenfalls in unserer Gegend seit ca. 10 Jahren thätig ist und sich diesem Geschäftszweige jetzt mit erhöhtem Eifer gewidmet hat, so dass wir auch hierin allen an uns gestellten Anforderungen gerecht werden können.

Ferner stehen uns noch bekannte und bewährte Kräfte zur Seite, welche es sich, wie wir, zur Aufgabe machen werden, unsere werthe Kundschaft aufs beste und liebenswürdigste zu bedienen.

Wir bitten unser Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

**Reimer & Bünge.**

# Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132/33 • Versand-Abteilung Proben u. Preislisten portofrei. • Rosenthalerstr. 27/29, 54/55 • Oranienstr. 53/54.

## Damen-Handschuhe.

**Zwirn-Handschuhe,**

Schwedisch imitiert, farbig, silbergrau und weiss **35 Pf.**

**Glacé-Handschuhe,**

mit Druckknopf-Verschluss, farbig **1,35 M.**

**Zwirn-Handschuhe,**

Flor, Rundgewebe, farbig mit verstärkten Spitzen, **60 Pf.**

**Glacé-Handschuhe,**

mit 3 Druckknöpfen, farbig, **1,65 M.**

**Herren-Garderobe** fertige und nach Maß läuft man **Sauptstraße 143** bei **M. Schulmeister, Schneidermeister.**  
reell und billig Schöneberg, bis-a-vis dem Pferdebahn-Depot

**Kranken-Möbel**  
aller Art  
für Zimmer u. Strasse  
Extra-Preislisten.

**Patent-Sofa „Unicum“.**  
Das beste der Welt.

**„Schlaf patent“**  
**Jaekel's Patent-Möbel sind die besten.**  
Man verlange reich illustrierte Preisliste gratis und franko,  
**BERLIN SW., Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstr.**



**Metall-Bettstellen** mit  
Schlaf patent-Sprungfeder-Matratze

**15fach verstellbare Keilkissen**  
für Asthmatiker, Wöchnerinnen,  
für jede Bettbreite.  
**Preis 20 Mk.**

**Zähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl 1 M. **Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22** Sprechst. 9-7.

**Herrenpartie der Duher**  
am Himmelfahrtstage nach Rüdersdorfer Kalkberge.  
Die Kollegen und deren Angehörige, die daran teilnehmen wollen, werden auf folgende Zugverbindungen aufmerksam gemacht: Ab Charlottenburg 6,37 und 7,34, ab Alexanderplatz 7,01 und 7,55, ab Schlesischer Bahnhof 7,11 u. 8,04, ab Nimmelsburg 7,17 u. 8,00, Ankunft in Ermer 8,02 u. 8,55. Abmarsch von Ermer nach Wolterdorfer Schleuse um 9 Uhr.  
Da die Partie eine interessante zu werden verspricht, werden die Kollegen ersucht, alle daran teilzunehmen. Besonders die Kollegen des Gesangsvereins werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.  
134/10 Die Lokalverwaltung.

Wer sich in Krankenfällen, An-  
gelegenheiten geschädigt glaubt,  
wende sich schleunigst an das Rechts-  
bureau Oderbergerstr. 11. 3130b

**Grosses Hullager.**  
Weiche Filzhüte 1,25 bis 5 M.  
Stiefe 2,00 bis 5 M.  
Stroh Hüte 0,75 bis 5 M.  
Seidenhüte 6,00 bis 12 M.  
empfehl. **J. Streblow**, seit  
31 Jahren Brückenstr. 15a.

**Möbelpolierer.**  
Bei Müller, Krautstr. 37, sind  
die Kollegen gemahnt. 146/3  
Zuzug fernzuhalten bitte  
Der Vorstand des Verbandes.

**Achtung, Holzarbeiter!**  
In folgenden Ristenfabriken sind  
wegen der Risten die Kollegen aus-  
geperrt:  
**Franz & Thurow,**  
Markusstr. 50,  
**Pflugath, Elisabeth-Ufer**  
No. 5/6.  
**Fuhg, Köpenickerstr. 154.**  
Die Holzarbeiter werden ersucht,  
dieses zu beachten.  
94/4 Die Lohnkommission.

Fahrgeld wird vergütet.

**Jacques Raphaëli**  
Inh.: **Th. Büsing**  
— Berlin C., An der Spandauer  
Brücke No. 2.

**Schuhwaren.**

Garantie f. Haltbarkeit  
durch  
gedruckte Garantiescheine.

Eleganteste Passform.

**Für Herren:**

Segeltuch-Schnürschuh Absatz, Lederbesatz	3,10
Rindleder-Zug- oder Schnürschuh, reine Leder- sohlen, zuthaten	3,90
Echt Ziegenleder braun Schnürschuh	5,75
Zugstiefel ohne Naht, Rindleder	5,-
Zugstiefel ohne Naht, Wildkalbleder, genäht	6,75
Schnürstiefel, la Rossl., hochfeine Ausführung, spitz und eckig	8,50
Derselbe in braun, echt Ziege	10,-
Raphaëli Goodyear Welt, Kalb-Schnürstiefel, ohne Naht	10,75

**Für Damen:**

Segeltuch-Schnürschuh, Absatz, Lederbesatz	2,60
Rossl. Schnür- oder Knopfschuh	3,75
Echt Ziegenleder braun, Schnür- oder Knopfschuh	4,25
Echt Ziegenleder, Schnür- oder Knopfstiefel	6,75, 7,50
Brauner echt Chevreau-Knopf- od. Schnürstiefel in elegantester amerikanischer Façon, nur	9,50

Grösstes Lager in  
**Herren- und Knaben-Garderobe,**  
Cigarren, Cigaretten u. Spirituosen.

Bei Einkauf von M. 3,- an Reiseflasche  
mit Likör gratis.

Man verlange gratis und franco mein Preisbuch.

Wochentags bis 10 Uhr abends geöffnet.

**Achtung! Verein der Former. Achtung!**  
Am Himmelfahrtstag:  
**Herrenpartie.**  
Wahrt vom Schlesischen Bahnhof früh 7 Uhr 11 Minuten bis Sadowa,  
von dort zu Fuß nach Pferdebusch, Kieckmal, Ravenstein, Friedrichshagen etc.  
Nachzügler werden in Kieckmal erwartet. 61/9  
Um rege Beteiligung bitte  
Der Vorstand. I. A.: W. Friedrich.

**Island-Bad**  
Marsillusstr. 9,  
zwischen Blumen- u. Gr. Frankfurterstr.  
**Loh- u. Tanninbäder,**  
**Dampf- und Heißluft-Bäder.**  
Für Damen Dienstag und Freitag Vormittag. Sämtliche medizinischen  
Bäder. Kannahme sämtlicher Krankenfällen.

**Möbel und Polsterwaren**  
Arbeit, äußerst billige  
Preise, empfiehlt  
Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

**Remele's Naturheilstalt.**  
Sanatorium „Drachenkopf“ Eberswalde bei Berlin.  
Luftkurort. Gesundes Klima. Physikalisch-  
diätetisch. Heilverfahren. Suggestionstherapie.  
Magnetismus. Das ganze Jahr geöffnet. Ge-  
wissenhafte indiv. Behandlung. 14/11 bis u. ruhig  
an Wälder gelegen. Komfortabel eingerichtet.  
Lampfenheizung. Glühlicht. Douchen. Luft-  
bäder. Kalt- u. Sonnenbäder. Vortreffliche Er-  
folge bei allen chronischen Erkrankungen,  
besonders bei Lungens., Nerven-, Frauen-  
leiden, Gicht- u. Rheumatismen. Pensionpreis  
inkl. Behandlung schon von 4 Mk. p. Tag an. Pros-  
pekte frei. Dirigier. Arzt: Dr. med. von Gullfeld

**B. Günzel, Lothringerstr. 52.** Specialität: Porträts  
socialistischer Führer.  
Vollst., Marz etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Broschen, Knöpfen, Hüften,  
Bildern u. dgl., sowie jede Drechselarbeiten u. Repar. (Man verl. Preisliste)

Stempel-Fabrik  
von (17408)  
**Robert Hecht,**  
Berlin S.,  
Oranienstr. 142.  
Liefert schnell und  
billig alle Arten  
Stempel  
in bester  
Ausführung.  
Kautschuk-Typen „Perfekt“  
zum Zusammenlegen einzelner Wörter  
sowie ganzer Sätze von 1,50 M. an  
auf Teilzahlung.  
**J. Kellermann,**  
Prinzenstr. 97,  
parterre.

Die weltbekannte  
**Bettfedern-Fabrik**  
Gustav Duffig, Berlin S., Prinzen-  
straße 46, verleiht gegen Kaution  
garantierte Bettfedern d. Bld. 50 Pf.  
Günstige Halbdaunen d. Bld. 2,1, 2,25,  
bessere Halbdaunen d. Bld. 2, 1,75,  
vortreffliche Daunen d. Bld. 2, 2,85.  
— Von diesen Daunen gewaschen  
u. mit Plank zum großen Überdritt  
Verpackung frei. Preis u. Proben  
gratis. Viele Anerkennungsbriefe.

**Möbel,** einzeln wie in ganzen  
Wohnungs-Einrichtungen,  
solid und billig. Gebrauchte u.  
verliehen gewesene Möbel zu besonders  
niedrigen Preisen 1/2 t  
72/20\*  
**Oranienburgerstr. 91** im Laden.

**Möbel**  
Niederstühle, einfach, v. 20 M. an,  
fournirt v. 30, Waschtische v. 30,  
Schlafsofa v. 30, Wohnzimmersofa  
v. 25, Paneele sofa v. 60, Pflanz-  
garnituren i. all. Fabr. v. 100, Bett-  
stellen u. Federbetten v. 30, Ruhebetten  
mit Decke v. 33, Marmorsofletten v. 25,  
Kommoden, Anrichtische von 10,  
Sophtische, Küchenstühle von 15,  
Küchenschrank v. 20, sowie alle sonstigen  
Möbel in großer Auswahl allerbillig  
Sollständige Einrichtungen, besonders  
preiswert, transportfrei. — 15018

**Möbel auf Teilzahlung.**  
unter Garantie, unter selbstben. Be-  
dingungen. Schier, Möbelabrik,  
Neanderstrasse 12.

**Sopha Stoffe**  
auch **Reise**  
in Alp, Damast, Crepe,  
Bianche, Gobelin und  
Wachspottbillig! (10000)  
Proben franco!  
Läuferstoffe  
in allen Qualitäten  
zu Fabrikpreisen.  
Berlin S.,  
Oranienstr.  
Nr. 158.

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung!** 80/15  
**Holzarbeiter!**  
In der Sigmdel-Fabrik von Steh-  
mann, Reichenbergerstr. 142, in den  
Fabriken für elektrotechnische Werkzeuge  
von Hirschmann, Johannisstr. 13/14,  
Wells & Comp., Greifswalderstr. 140,  
Reichensdorf-Fabrik, wegen der Feiertage  
l. Mai entlassen, bei Scherler, Blumen-  
straße 79 haben sämtliche Kollegen wegen  
Differenzen die Arbeit niedergelegt.

**Achtung, Drechsler!**  
In der Bildhauerei von R. Wolf,  
Friedrichsstraße 14, haben sämtliche  
Drechsler wegen Differenzen die  
Arbeit niedergelegt. 79/14  
Zuzug fernhalten.

**Achtung, Metallarbeiter!**  
Bei Hirschmann, Johannis-  
straße 14-15, sind infolge der  
Mafier sämtliche Arbeiter aus-  
geperrt. Zuzug ist streng fern-  
zuhalten. 111/18

Die Ortsverwaltung  
des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Stellenangebote.**  
Steinmetzen  
auf Wilmor verlangt Zache,  
Reichenbergerstr. 129. 17380\*

Tätige, selbständig arbeitende  
**Geldschrank-Schlosser**  
sind dauernde Arbeit in der Reichs-  
schatzkammer v. Val. Hammer  
in Frankfurt a. M. 16800\*

Glas  
tätig im Glas schneiden von Glas-  
schleiferei Reichenbergerstr. 57.

**Tätige Marmor-schleifer,**  
die auch firm im Aufstellen von Denk-  
malen sind, werden sofort verlangt.  
**A. Schöber, Neue Königstr. 5.**

**Korbmacher,**  
tüchtig auf Holz, Möbel, erhalten fort  
gute lohnende Arbeit. 31400\*  
**G. Wrönker Nfg.,**  
Mittelstr. 29.

**Generalagenten**  
Gantionsfähig, mit der Ver-  
sicherungsgesellschaft vertraut,  
sucht die Württemb. Kranken-  
zuzus- und Sterbekassen  
für Männer u. Frauen (E. H.)  
Stuttgart.

**Barockvergoldener oder Wachsen**  
verlangt Loose, Wienerstr. 57a.

**Plätterinnen** auf geschweifte  
Umlegebogen in u. außer dem Hause  
verl. **Max Treppe, Schönhauser**  
Allee 167a, Fabrikstr. IV. (3014b)

Schwarzarbeiterinnen sucht Dalg,  
Friedrichstr. 29, II. 31388

**Maschinen-Strickerinnen**  
für Strümpfe verlangen 3134b  
**Laer & Sohn,**  
Wallstraße 67.

Lehrmädchen, 14-16 J. monatl.  
Berg. vl. Richter, Stralauer Allee 32a.





# 1500

## erstklassige Fahrräder unter Herstellungspreis

wirft die bekannte Fahrrad-Fabrik **Arnold Schwinn & Co., Chicago** auf den Berliner Markt, um ihre in America allgemein anerkannten Fahrräder auch hier mit einem Schläge bekannt zu machen u. einzuführen. Die von der Firma in den Handel gebrachten Marken

**„The World“ und „Chicago“**

sind aus den allerbesten Materialien und in feinsten Ausführung gearbeitet und haben bereits im Jahre 1896 fast sämtliche Weltrecords geschlagen. — Eine derartige Gelegenheit, für billiges Geld ein erstklassiges Fahrrad zu erwerben, wurde bisher noch nicht geboten.

Herren-Räder, Modell 1 Ausnahme-Preis	90 Mk.	regulärer Preis	175 Mk.
Herren-Räder, Modell 31	110	regulärer Preis	175
Damen-Räder, Modell 32	120	regulärer Preis	185
Herren-Räder, Modell 25	135	regulärer Preis	250
Damen-Räder, Modell 26	145	regulärer Preis	260
Herren-Räder, Modell 22	170	regulärer Preis	325
Damen-Räder, Modell 23	170	regulärer Preis	325
Renn-Maschinen	225	regulärer Preis	450
Tandem-Räder	250	regulärer Preis	600

Drei- und Viersitzer.

Der Verkauf zu diesen Ausnahmepreisen findet nur statt

**bis zum 20. Mai.**

Im Auftrage der Fahrrad-Fabrik Arnold Schwinn & Co., Chicago

## Baer Sohn, Chausseestrasse 24a.

Fabrikation und Maass-Anfertigung von Herren- u. Knaben-Bekleidung.

### 15. Ziehung d. 4. Klasse 200.000. Pf. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 8. Mai 1899, mittags.  
Für die Gemeinde über 2500 St. hat den betreffenden Nummern in der Tabelle beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

53 28 74 301 1131 220 47 518 97 506 701 6 46 67 70 251 2149  
 61 211 354 329 75 238 1092 339 72 433 512 638 55 756 1500  
 789 4092 768 10000 472 322 36 688 723 5073 223 91 431 36  
 803 618 707 11 18 94 874 2041 816 689 98 779 883 7025 102  
 887 378 85 1000 418 288 731 824 86 982 8105 230 578 644 707  
 1000 40 890 10000 91 9113 71 16 444 630 11 848 925  
 10014 96 205 424 522 630 57 735 87 953 87 11108 40 32  
 827 83 10 411 209 632 10000 622 12120 331 323 445 85 87 818  
 74 57 899 47 514 95 13247 320 778 97 813 505 14006 155 30  
 467 37 1000 582 35 713 846 13141 72 280 404 993 68 821 28 950  
 34106 10000 248 205 74 484 546 735 97 820 943 117314 210  
 408 15 315 627 49 792 824 18042 51 105 272 285 745 91 866  
 948 130678 101 10 245 69 89 365 895 659 738 65 843 999  
 20049 15 313 10000 67 1000 439 897 631 730 31 1000 807  
 67 29 21034 1000 53 121 318 32 59 497 448 22306 55 439 324  
 10000 23111 34 215 735 1000 24186 10000 36 301 6 24 29  
 67 405 615 701 2 29 985 25448 65 1000 74 530 95 10000 621  
 18 10000 795 885 20047 305 430 516 83 91 818 18 386 828 67  
 22702 64 168 212 498 503 680 1000 774 28027 134 10000 353  
 600 495 528 65 675 92 914 20023 71 823 730 836  
 100000 10000 816 97 816 49 1000 783 821 1000 31028 123  
 62 467 639 50 710 925 22228 130 313 424 680 23 68 804 32922  
 518 246 320 428 527 55 620 714 971 1000 24434 156 244 30  
 944 518 612 48 777 918 160000 28 35002 30 235 15 10000  
 225 422 502 707 9 80 978 20013 21 49 218 50 311 43 62 458  
 10000 894 641 711 94 284 221 34702 922 790 897 994 28190  
 915 45 50 1000 512 622 705 530 43 20212 20 10000 309 22  
 66 1000 420 518 627 710 87 29 928  
 40065 54 118 216 1000 47 510 79 833 940 30 41223 622 702  
 1000 42171 34 149 810 62 85 47055 65 308 1000 553  
 210 809 16 82 44185 15 70 254 319 20 61 73 445 80 560 45555  
 1000 697 308 1000 988 40011 29 121 819 1000 35 510 15 67  
 1000 361 1000 47119 67 75 330 435 1000 40 51 1000 137  
 61 61 1000 544 1000 721 31 54 848 945 45029 207 1000 35  
 60 730 40148 33 24 671 20 83 701 845 97 918  
 10000 104 49 447 85 508 10000 618 15 707 617 45 1000 98  
 624 51109 454 874 1000 732 621 63 1000 62087 128 495  
 620 600 545 62 63025 223 431 504 62 807 54185 288 300 50  
 1000 503 501 81 917 63 65120 310 96 498 658 640 700 811  
 622 1000 60022 112 63 356 492 5 94 548 700 40 60 75  
 47072 1000 428 589 718 15 68065 930 98 340 533 622 30 728  
 634 28 59156 1000 520 59 804 54 64 35 302 1000  
 10000 125 219 454 700 25 61716 1000 476 619 84 754 76  
 10 671 42021 201 1000 341 1000 633 314 54 717 847 40804  
 270 302 308 685 779 915 81 64415 111 303 58 550 724 65131  
 801 745 919 60004 76 105 25 63 74 81 220 67 403 10000 90 832  
 840 67045 68 149 84 940 83 63150 301 31 28 1000 367 640  
 80104 357 344 511 842 940 1000  
 70123 308 592 727 870 90 914 19 71188 63 634 606 730  
 72 820 62 817 72022 108 228 497 697 1000 890 68 73228 278  
 1000 377 414 502 1000 300 69 709 970 74105 63 266 625  
 678 966 70046 148 93 217 65 402 606 807 993 70092 94 177  
 679 429 1000 31 68 704 85 815 910 25 77061 112 33 63 324  
 643 617 1000 38 280 1000 921 91 78011 33 194 1000 469  
 840 307 79019 305 52 550 1000 613 777 819 44 945  
 80184 378 725 285 37 64181 251 71 280 89 438 49 87 358  
 81 68 82010 67 48 283 10000 95 421 87 748 49 85 676 83078  
 471 282 848 64822 454 86 517 809 1000 613 225 83 85029 124  
 69 10000 97 345 421 95 1000 550 613 729 38 43 1000 60  
 811 907 60490 731 812 25 31 1000 908 87028 194 450 60 75  
 42000 628 10000 901 88151 883 52 418 37 692 11 44 777 94  
 989 46 69008 361 464 522 686 34 821 883 70 81  
 60170 214 945 76 96 411 97 1000 647 63 837 905 91174 98  
 265 606 35 545 707 9 220205 401 66 80 527 1000 627 934037  
 87 193 472 823 981 64144 220 375 1000 450 540 681 833 47  
 894 60622 113 50 367 65 570 635 735 57 811 90143 93 357  
 482 549 804 10 83 919 67344 203 605 71 730 81 827 75 98186  
 84 280 800 605 1000 887 99377 425 87 67 63 10000  
 100229 1000 67 332 674 670 832 31 103008 234 44 67  
 618 1000 70 610 702 39 46 41 91 102278 228 62 301 49  
 2100222 474 618 30 802 104225 490 608 704 837 76 1000  
 2100221 371 457 506 74 640 736 68 822 988 90 100004 199 11  
 825 43 415 501 75 691 930 46 107028 8 79 110 30 641 44 67  
 675 94 913 1000 100000 1000 240 69 93 456 659 738 871 919  
 1000008 428 945 54 1000  
 110005 144 94 223 25 74 75 312 1000 54 64 67 482 607 607  
 210025 96 194 1000 412 28 544 67 677 806 1000 62 112031  
 68 130 71 205 614 708 79 1000 113077 79 232 45 208 1000  
 488 581 624 27 804 38 74 907 97 114107 1000 454 589 92 609  
 81 713 81 833 67 1000 82 979 1000 94 115016 130 324 35  
 100000 428 945 54 1000 628 89 886 889 110018 211 620 829

### 15. Ziehung d. 4. Klasse 200.000. Pf. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 8. Mai 1899, mittags.  
Für die Gemeinde über 2500 St. hat den betreffenden Nummern in der Tabelle beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

117104 251 58 327 35 505 1000 97 643 96 705 69 624 69 115168  
 120183 211 83 92 304 788 960 121008 65 447 524 843  
 122246 456 538 723 872 75 821 123000 779 124000 355 597  
 130001 455 817 53 69 925 1000 125187 216 39 804 316 69 84  
 097 837 10000 41 120000 8 180 205 302 1000 3 72 1000  
 441 33 60 1000 444 783 805 127047 85 187 39 226 50 1000  
 590 677 1000 500 61 81 90 950 1000 128000 159 1000 234  
 43 47 302 97 588 605 756 74 1000 817 17 60 120001 49 411  
 79 99 507 923  
 130108 204 13 73 308 88 464 1000 628 75 375 131169  
 69 408 338 724 18 71 132220 324 69 438 33 500 623 71 85  
 1000 700 960 130000 228 220 25 1000 64 412 96 921 804 360  
 134000 948 86 477 586 77 91 39 1000 723 88 806 135017 348  
 414 1000 34 544 824 912 61 130211 50 98 223 91 403 66 620  
 22 894 341 1000 127100 11 1000 32 78 925 647 54 850 708  
 94 544 138000 11 80 1000 110 67 280 330 407 40 45 724 817  
 868 132010 1000 13 24 69 227 304 20 491 33 606 7 66 29 714  
 75 93  
 140181 318 465 1000 87 827 803 707 141011 53 29 141 92  
 541 82 620 64 52 142223 33 411 24 280 1000 620 60 829 85  
 143123 273 473 96 521 609 1000 79 82 84 877 974 89 144829  
 92 1000 230 420 135001 51 82 1000 677 869 964 145174 253  
 483 578 800 920 1000 140229 80 875 894 976 87 28 65 977  
 147000 100 1000 278 414 534 681 1000 774 896 807 85 148000  
 168 317 414 725 842 54 149418 47 80 237 42 42 42 90 1000  
 357 711 86 807  
 150009 182 75 1000 265 388 430 694 700 909 151020 34  
 61 178 1000 95 200 321 1000 75 433 78 578 908 152117 259  
 934 42 59 410 10000 40 587 1000 83 681 782 831 153000 25  
 108 551 1000 417 31 71 154110 344 49 489 537 73 639 80 719  
 47 74 950 153078 279 347 470 308 883 1000 626 620 86 93  
 154807 48 581 60 14 157083 168 251 1000 688 18 1000 344  
 467 657 354 61 158057 74 718 20 10 319 423 69 90 502  
 159041 92 240 580 827 68 043 72  
 160084 627 49 79 860 1000 66 982 1000 98 101037  
 155 303 1000 423 84 504 722 1000 160227 36 161 9 80 239  
 70 300 740 948 1000075 226 35 317 45 28 563 721 939 164189  
 79 424 71 160100 480 72 89 1000 943 740 96 816 96 928  
 164023 240 10000 533 70 972 107004 321 34 60 521 54  
 1000 74 705 78 840 1000 97 99 108077 114 225 82 306 419  
 62 85 1000 841 704 833 864 160056 523 628 95 849  
 170006 4 60 65 45 1000 548 642 60 70 1000 810  
 1000 978 171481 213 478 60 645 50 77 728 921 22 172145  
 15 1000 39 212 340 66 427 502 611 85 807 52 173086 1000  
 161 207 1000 323 434 1000 47 500 34 43 1000 62 621 75 782  
 1000 805 61 1000 978 174221 96 449 59 629 80 798 949  
 79 175140 294 10 447 618 39 750 814 174067 85 1000  
 269 610 321 946 177701 1000 359 806 478 89 501 40 73 411 84  
 85 828 931 42 178009 103 394 1000 498 1000 66 610 1000  
 34 748 97 946 1000 34 179141 42 263 429 520 1000 80 1000  
 603 28 727 91  
 180086 362 54 807 900 181010 20 172 808 427 65 514  
 633 73 761 804 86 62 950 182145 325 29 418 94 545 733 43 37  
 802 185279 624 579 629 185781 226 301 60 629 30 84 98  
 841 986 67 185010 22 248 708 967 1000 186028 364 63  
 1000 413 615 80 764 1000 819 515 187026 54 177 225 1000  
 1000 800 1000 82 611 1000 742 788 188025 195 215 1000  
 687 177 91 261 506 67 189229 648 855 30 84  
 190028 124 407 1000 81 543 24 77 662 101119 1000  
 48 287 833 82 1000 192881 691 82 831 54 88 732 39 802 79  
 103000 1000 49 1000 167 389 64 482 809 39 39 1000 90 708  
 863 27 194013 218 494 585 686 721 79 582 325 195173 263  
 412 505 12 80 1000 623 1000 75 100013 64 801 532 704  
 11 807 197027 306 441 64 77 829 65 679 897 100013 45 132  
 81 252 842 439 681 911 1000 20 66 93 100073 77 133 227 43  
 88 289 308 82 973  
 200002 194 289 371 1000 477 785 201025 137 420 43  
 629 719 23 55 1000 827 202018 122 728 203024 117 29 84  
 201 1000 418 204071 126 79 239 42 15 0000 66 68 303  
 438 61 77 78 692 87 789 850 904 25 27 205229 428 54 204000  
 128 301 319 594 619 1000 91 819 802 207115 1000 28 233  
 10 804 60 587 656 540 67 88 918 208023 348 474 516 65 73 614  
 15 1000 27 209001 25 32 1000 234 908 84 1000 91  
 210142 380 522 734 1000 68 211008 1000 318 630 517  
 76 745 808 914 212008 136 306 318 54 542 1000 884 808 74  
 213235 43 304 45 10 0000 554 832 44 214010 136 1000  
 288 307 10000 407 342 1000 627 74 820 25 215022 437 810  
 803 62 64 68 91 210028 78 300 1000 418 90 506 622 73 733  
 72 940 217009 137 441 1000 540 45 603 823 945 65 1000  
 218002 108 290 402 98 524 31 600 85 700 869 90 219106 84  
 98 448 635 709 62 1000 63 324 1000  
 220026 44 88 625 37 1000 50 837 221127 92 1000 377  
 1000 805 911 222029 18 38 72 99 745 99 816 1000 69 71 994  
 223026 37 128 696 736 261 224025 101 17 47 673 618 90  
 716 879 936 225025 417 25 524 100000 83 610  
 Für die Gemeinde verblieben: 1 Gewinn zu 75 000 RM.,  
 1 zu 50 000 RM., 2 zu 30 000 RM., 4 zu 15 000 RM., 15 zu 10 000 RM.,  
 24 zu 5 000 RM., 629 zu 2 000 RM., 321 zu 1 000 RM., 425 zu 500 RM.

### 15. Ziehung d. 4. Klasse 200.000. Pf. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 8. Mai 1899, mittags.  
Für die Gemeinde über 2500 St. hat den betreffenden Nummern in der Tabelle beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

48 82 114 268 414 370 626 37 908 1205 68 445 1000 88 528  
 61 629 813 19 87 3029 31 231 371 641 735 1000 46 36 75 10000  
 841 80 3021 252 309 516 718 900 800 4031 256 75 306 10 449  
 841 80 3021 252 309 516 718 900 800 4031 256 75 306 10 449  
 605 807 4036 145 46 60 80 81 850 80 378 533 1000 574 67 630  
 27 777 827 1000 42 7108 91 235 61 96 378 533 300 781 927 60  
 6015 72 149 286 311 408 1000 47 849 9133 61 99 473 36 43  
 662 822 925 1000  
 100009 179 179 1000 378 848 427 590 806 900 88 78 11170  
 214 282 622 720 988 1000 33029 59 115 67 70 226 47 305 40  
 644 912 31 143 92 805 927 84 483 87 535 1000 686 734 808  
 14817 129 74 214 60 400 529 84 896 830 974 15167 80 223 49  
 61 216 440 49 528 73 85 773 90 10001 1000 131 30 225 321 54  
 68 349 716 890 95 17007 87 486 694 954 18120 1000 37  
 1000 77 1000 222 29 312 696 790 850 19153 1000 80 943  
 64 528 83 95 707 79 874 535 82  
 20072 211 700 89 92 899 911 21033 67 148 538 679 22273  
 204 670 810 823 24027 41 1000 427 600 30 731 60 528 308 43  
 24071 197 275 420 547 77 679 25327 579 676 692 306 63  
 20064 208 61 306 31 465 508 1000 45 600 796 955 27033 137  
 67 297 878 22029 245 557 65 21 708 810 979 21002 250 1000  
 69 437 44 801 49 777 81  
 300064 225 39 259 461 96 507 885 87 625 21028 230 300 471  
 620 27 652 730 51 903 32027 601 714 908 49 338158 1000